



## **Abschlussbericht**

### **Veranstaltungsreihe „Dezentral Erneuerbar“**

## **„Train the Trainer: Wissen und Erfahrungen der dezentralen Energiewende sichtbar und verfügbar machen“**

Zehn regionale Fachveranstaltungen von Akteuren für Akteure  
der dezentralen Energiewende in Deutschland

Aktenzeichen: **31905-42**

#### **Institution:**

Agentur für Erneuerbare Energien e.V. (AEE) , Invalidenstr. 91, 10115 Berlin

#### **Laufzeit des Vorhabens:**

20 Monate (Dezember 2014 – Juli 2016)

#### **Projektleitung und VerfasserIn:**

Nils Boenigk, stellvertretender Geschäftsführer, Tel. 030-200535-41

Christina Hülsken, Veranstaltungsmanagerin, Tel. 030-200535-40

**Berlin, den 26. Oktober 2016**

gefördert durch



Deutsche  
Bundesstiftung Umwelt

[www.dbu.de](http://www.dbu.de)

## Inhaltsverzeichnis

1. Zusammenfassung .....	4
2. Anlass und Zielsetzung .....	4
3. Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden .....	6
AEE-Internetportal ausgebaut .....	6
Aktualisierung der Adressdatenbank .....	7
Konzepterstellung für die Veranstaltungsreihe „Dezentral Erneuerbar“ .....	7
Planung, Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Veranstaltungen .....	7
4. Rückblick auf die Veranstaltungen .....	8
Veranstaltung „Dezentral Erneuerbar - Die Ergebnisse des Bundesvergleichs Erneuerbare Energien 2014“ am 07. Mai 2015 in Neustrelitz (Mecklenburg-Vorpommern) .....	9
Veranstaltung: „Die kommunale Energiewende finanzieren - Fördermöglichkeiten nutzen“ am 2. Juni 2015 im Bauhaus Dessau (Sachsen-Anhalt) .....	13
Veranstaltung: „Kommunaler Klimaschutz - zusammen mit den Bürgern“ am 23. September 2015 in Heidelberg (Baden-Württemberg) .....	16
Veranstaltung: „Dezentrale Energiewende zahlt sich aus? Lokale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien“ am 20. Oktober 2015 in Gelsenkirchen (Nordrhein-Westfalen) .....	20
Veranstaltung: „Geteiltes Wissen – Gemeinsame Energiewende“ am 11. November 2015 in Kassel (Hinweis: Diese Veranstaltung wurde als Workshop im Rahmen des Kongresses „100% Erneuerbare-Energien-Regionen“ angeboten) .....	25
Veranstaltung: „Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien - Perspektiven für den ländlichen Raum“ am 1. März in Klettwitz - Lausitzring (Brandenburg) .....	30
Veranstaltung: „Lokale Energiewende: Wie bleibt die Bürgerbeteiligung erfolgreich?“ am 18. Mai 2016 in Wiesbaden .....	35
Veranstaltung: „Kommunale Wertschöpfung durch Wärmewende“ am 24. Mai 2016 in Lübeck (Schleswig-Holstein) .....	38
Veranstaltung: „Zukunft regenerativ gestalten – Handlungsmöglichkeiten für Stadtwerke, Kommunen und Energiegenossenschaften“ am 23. Juni 2016 Augsburg (Bayern) .....	42
Veranstaltung: „Erneuerbare in der Stadt – Wie können wir gemeinsam Berlin zur Energiehauptstadt machen?“ am 13. Juli 2016 in Berlin .....	46
5. Übersicht über die Teilnehmerzahlen der einzelnen Veranstaltungen .....	51
Die Teilnehmerstruktur .....	52
6. Evaluierung .....	53
Termin, Räumlichkeiten, Moderation sowie Möglichkeit der aktiven Mitwirkung .....	54
Themenauswahl, Programmgestaltung, Auswahl der Vortragenden .....	57
7. Learnings .....	59
Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern .....	60
Öffentlichkeitsarbeit .....	60

Fortführung des Vorhabens über die Projektlaufzeit.....	61
Fazit.....	61
8. Literaturangaben .....	62

### **Abbildungsverzeichnis:**

Abbildung 1: Entwicklung von Energiegenossenschaften .....	5
Abbildung 2: Veranstaltungen im Projekt „Dezentral Erneuerbar“ .....	8
Abbildung 3: Teilnehmerzahlen aller Veranstaltungen .....	51
Abbildung 4: Teilnehmerstruktur Veranstaltungen „Dezentral Erneuerbar“ .....	52
Abbildung 5: Teilnehmerstruktur aller Veranstaltungen „Dezentral Erneuerbar“ .....	53
Abbildung 6: Evaluierung: Gesamtbewertung der Veranstaltungen .....	54
Abbildung 7: Evaluierung: Wahl des Termins .....	55
Abbildung 8: Evaluierung: Moderation.....	55
Abbildung 9: Evaluierung: Räumlichkeiten .....	56
Abbildung 10: Evaluierung: Möglichkeiten der aktiven Mitwirkung.....	56
Abbildung 11: Evaluierung: Themenwahl .....	57
Abbildung 12: Auswahl der Vortragenden .....	58
Abbildung 13: Programmgestaltung.....	58

### **Abkürzungsverzeichnis**

AEE: Agentur für Erneuerbare Energien
BAFA: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle
BEK: Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm
DBU: Deutschen Bundesstiftung Umwelt
DKB: Deutschen Kreditbank AG
EEG: Erneuerbare-Energien-Gesetz
EFRE: Europäischen Fonds für regionale Entwicklung
EEWärmeG: Erneuerbare-Wärme-Gesetz
FEE: Fördergesellschaft Erneuerbare Energien e.V.
IFEU: Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg GmbH
Kliba: Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur Heidelberg
LEEA: Landeszentrum für erneuerbare Energien
LENA: Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt
MAP: Marktanzreizprogramm
OVG: Oberverwaltungsgericht

## **1. Zusammenfassung**

Die Veranstaltungsreihe „Dezentral Erneuerbar“ zeigte in zehn Regionalveranstaltungen wie vor Ort erfolgreich Erneuerbare Energien ausgebaut werden können. Mehr als 700 Teilnehmer berieten sich und teilten ihr Wissen sowie Erfahrungen bezüglich erfolgreicher Strategien des dezentralen Ausbaus von Erneuerbaren Energien. Das Vorhaben setzte dabei konsequent auf die Kommune als kleinste eigenständige organisatorische Ebene staatlichen Handelns, wo Menschen zusammenkommen, leben und arbeiten. Die Veranstaltungsreihe zielte darauf ab, Hemmnisse abzubauen und Kooperationen zu fördern, um der Energiewende auf kommunaler Ebene zu breiter Akzeptanz zu verhelfen. Zu den Zielgruppen des Projekts zählten insbesondere die verschiedenen lokalen Marktakteure, von kommunalen Entscheidern (Bürgermeister, Landräte und Verwaltungen) über die Initiatoren von dezentralen Energieprojekten (Mitglieder einer Energiegenossenschaft, Land- und Forstwirte) bis zum lokalen Mittelstand. Um möglichst viele interessierte Personen zu erreichen wurden regionale Kooperationspartner in die jeweiligen Veranstaltungen vor Ort eingebunden und sie konnten sich aktiv bei der Programmgestaltung sowie die Durchführung der Veranstaltung einbringen. Die Veranstaltungen zeigten, dass der Bedarf für einen Austausch bezüglich der Handlungsmöglichkeiten im Bereich Erneuerbare Energien und Gleichgesinnte zu treffen sehr hoch ist und auch in Zukunft weiter bestehen wird, denn beim weiteren Ausbau unserer Energieversorgung spielen die kommunalen und dezentralen Akteure weiterhin eine wichtige Rolle.

## **2. Anlass und Zielsetzung**

Die Energiewende in Deutschland ist mit den Hauptzielen verknüpft, den Einsatz von Energie immer effizienter zu gestalten und die Energieversorgung langfristig annähernd vollständig durch erneuerbare Energieträger zu decken, um letztlich den Ausstoß von Kohlendioxid drastisch zu senken. Es liegt in den Technologien und Potenzialen der Erneuerbaren Energien begründet, dass die Energieversorgung kleinteiliger wird und zunehmend dezentral stattfindet. Gleichzeitig werden die Auswirkungen durch Änderungen in der Regional- und Bauleitplanung, Baumaßnahmen, Geräuschmissionen und insbesondere Eingriffe in das gewohnte Landschaftsbild künftig eine steigende Zahl von Bürgerinnen und Bürgern betreffen. Die Energiewende produziert „Gewinner und Verlierer“, nicht nur in der erneuerbaren bzw. der konventionellen Energiewirtschaft, sondern auch bei der Nutzbarkeit von Potenzialen, bei der Wahl der Anlagenstandorte und letztlich bei der Verteilung von Nutzen und Lasten der Energiegewinnung. Während das Erstellen von Energiekonzepten und -zielen und die Schaffung entsprechender gesetzlicher Rahmenbedingungen in den Hauptstädten von Bund und Ländern

erfolgt, ist es in erster Linie Sache der Kommunen, durch konkrete, dezentrale Maßnahmen das Erreichen der Ziele zu gewährleisten. Ebenso ist es Sache der Kommunen, diese Maßnahmen und ihre Auswirkungen gegenüber der Bevölkerung zu vertreten, über ihre Sinnhaftigkeit und Erforderlichkeit aufzuklären, die gesellschaftlichen Diskussionen konstruktiv zu begleiten, unterschiedliche Interessen zum Ausgleich zu bringen, kurz: für die erforderliche lokale Akzeptanz der Energiewende zu sorgen. Städte und Gemeinden verfügen über vielfältige Gestaltungs- und Umsetzungsinstrumente, wenn es um den ökologischen Umbau der Energieversorgung vor Ort geht. In vielen Regionen werden bewährte und neue Lösungsansätze bei Planung und Realisierung von Erneuerbare-Energien-Projekten erprobt und dabei wichtige Erfahrungen gesammelt. Dazu kommen weitere lokale Akteure wie eine rasch steigende Anzahl von Energiegenossenschaften, Bürgergruppen, Land- oder Forstwirte, Handwerker und mittelständische Projektentwickler, die sich aktiv in den Ausbau der Erneuerbaren Energien in ihrer Region einbringen (wollen).



Abbildung 1: Entwicklung von Energiegenossenschaften

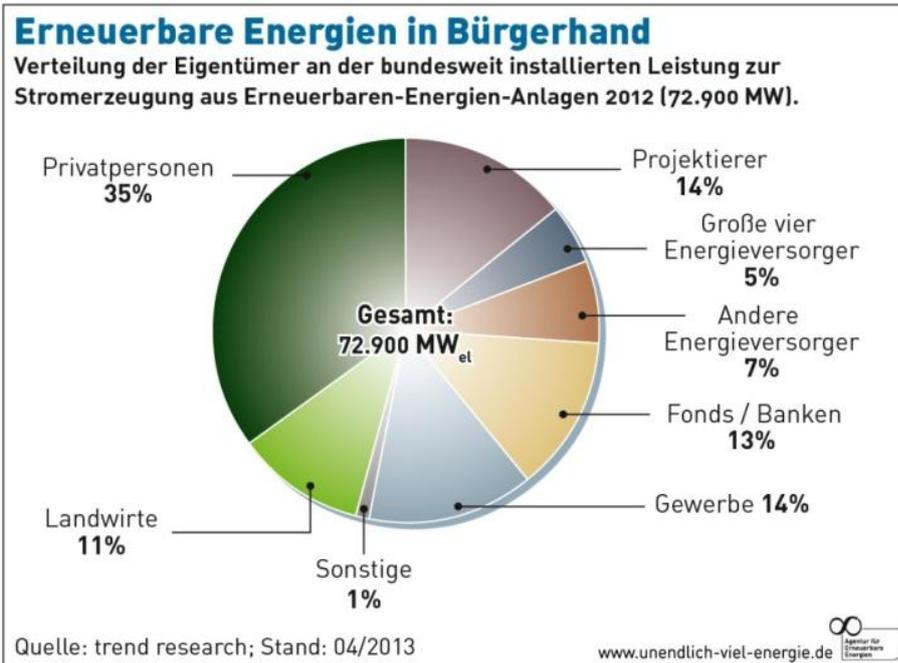


Abbildung 2.2 : Erneuerbare Energien in Bürgerhand

Die bundesweite Veranstaltungsreihe „Dezentral Erneuerbar“ widmete sich der Aufgabe, lokale und überregionale Akteure in den Kommunen zusammenzubringen und Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch oder zur Kooperation zu bieten. Das Engagement von Vorreitern der dezentralen Energiewende sollte transparent und nachvollziehbar gemacht werden, Erfahrungen und Wissen vermittelt und die Vernetzung der Akteure angeregt werden. Zu den Zielgruppen des Projekts zählten insbesondere die verschiedenen lokalen Marktakteure, von kommunalen Entscheidern (Bürgermeister, Landräte und Verwaltungen) über die Initiatoren von dezentralen Energieprojekten (Mitglieder einer Energiegenossenschaft, Land- und Forstwirte) bis zum lokalen Mittelstand.

### 3. Darstellung der Arbeitsschritte und der angewandten Methoden

#### **AEE-Internetportal ausgebaut**

Als Anlaufstelle für die Veranstaltungsreihe „Dezentral Erneuerbar“ wurde das Internetportal [www.kommunal-erneuerbar.de](http://www.kommunal-erneuerbar.de) der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE) ausgebaut, um über die Veranstaltungen zu informieren, sie zu bewerben, Anmeldemöglichkeiten anzubieten und eine Dokumentation mit einer schriftlichen Zusammenfassung, Fotos sowie die Vorträge der Referenten zu den stattgefundenen Veranstaltungen präsentieren zu können. Für eine reibungslose Rechnungslegung wurde die Programmierung einer digitalen Anmeldemaske mit automatischer Rechnungserstellung und Verschickung beauftragt.

## **Aktualisierung der Adressdatenbank**

Die AEE hat in ihrer Datenbank seit 2008 mittlerweile über 150 gut dokumentierte lokale Erfolgsbeispiele für die dezentrale Energiewende gesammelt. Darüber hinaus wurden die Adressdatenbank der AEE mit ca. 19.000 Adressen nach den relevanten Zielgruppen gebündelt und geordnet sowie regionale Verteiler erstellt. Dadurch konnte zielgerichtet auf die Veranstaltungsreihe mittels Pressemitteilungen und Newsletter hingewiesen und in den Regionen viele Interessierte mit möglichst wenig Streuverlusten auf die Veranstaltungen aufmerksam gemacht werden.

## **Konzepterstellung für die Veranstaltungsreihe „Dezentral Erneuerbar“**

Für ein zielgerichtetes und nachfrageorientiertes Veranstaltungsangebot erarbeitete die AEE zu Beginn des Projekts ein Veranstaltungskonzept. Dieses Konzept stellte Themen zusammen, die in den verschiedenen Regionen Deutschland von Interesse sind. Verschiedene Landesteile Deutschlands haben aufgrund unterschiedlicher Gemeindeordnungen, geografischer Gegebenheiten, verschiedenem Ausbaustand der Erneuerbaren Energien oder aber auch Besitzverhältnissen der Bürger ganz individuelle Fragestellungen. Daher sollten die eintägigen Regionalveranstaltungen so gestaltet und geplant werden, dass die verschiedenen Zielgruppen bedarfsgerecht über spezifische Herausforderungen und Chancen vor Ort informieren wurden. Im Veranstaltungskonzept wurden darüber hinaus Ideen zum Ablauf festgehalten, mögliche Orte bzw. Städte benannt und Vorschläge für potenzielle Kooperationspartner gesammelt. Dazu wurden mit verschiedenen potenziellen Kooperationspartnern und Vertretern der Zielgruppen Gespräche geführt und so Empfehlungen für Themen und Orte eingeholt. Die tatsächlichen Themen wurden mit dem Fördermittelgeber abgestimmt.

## **Planung, Vorbereitung und Durchführung der einzelnen Veranstaltungen**

Die Veranstaltungskonzepte definierten den Ablauf der Veranstaltung, legten die Zielgruppen fest und benannten die möglichen Veranstaltungsorte. Das Konzept diente als Grundlage um Referenten und Kooperationspartner anzusprechen. Sobald die regionalen Kooperationspartner feststanden, begann die eigentliche Planung der Veranstaltung. Bei einigen Veranstaltungen mussten diese beiden Planungsschritte auch parallel laufen.

Die Durchführung der Veranstaltung umfasste das Suchen und Buchen von Räumlichkeiten und Catering, Ansprache und Absprachen mit den Kooperationspartnern, die Ansprache und Absprache mit den Referenten, die Bewerbung der Veranstaltung mittels Newsletter, Webseite und Email-Einladungen durch die AEE und den Kooperationspartnern, sowie das Teilnehmermanagement.

Bei der Durchführung der jeweiligen Veranstaltungen waren in der Regel drei Mitarbeiter der

AEE vor Ort. Ein Mitarbeiter übernahm die Moderation, ein weiterer Mitarbeiter alle organisatorischen Aufgaben, wie Einlass oder Koordinierung von Catering und Ausstellung, der dritte Mitarbeiter war für Fotos und den reibungslosen Wechsel der Vorträge vorgesehen. Bei drei Veranstaltungen trat ein AEE-Mitarbeiter als Referent auf.

Bei der Nachbereitung der Veranstaltungen wurden neben einer kurzen Zusammenfassung der Veranstaltung auch Fotos sowie die freigegebenen Vorträge aller Referenten an alle Teilnehmer verschickt. Die Informationen sind auch für allen anderen interessierten Personen unter [www.kommunal-erneuerbar.de](http://www.kommunal-erneuerbar.de) ohne Passwort zugänglich. Sowohl die Erfahrungen vergangener Veranstaltungen als auch die Rückmeldungen von Teilnehmern und Kooperationspartnern flossen in die Konzepterstellung, Planungen, Vorbereitungen und Durchführungen der zukünftigen Veranstaltungen ein. Eine grundsätzliche Änderung der Zielsetzung des Projektes musste aber nicht vorgenommen werden.

#### 4. Rückblick auf die Veranstaltungen

Es wurden zehn Veranstaltungen in ganz Deutschland angeboten. Aufgrund der Kooperation mit regionalen Partnern vor Ort wie Energieagenturen oder kommunalen Verbänden kamen über 700 Personen zu den Veranstaltungen.



Abbildung 2: Veranstaltungen im Projekt „Dezentral Erneuerbar“

## **Veranstaltung „Dezentral Erneuerbar - Die Ergebnisse des Bundesvergleichs Erneuerbare Energien 2014“ am 07. Mai 2015 in Neustrelitz (Mecklenburg-Vorpommern)**

Die Fachtagung, die zusammen mit dem regionalen Partner Leea Akademie durchgeführt wurde, thematisierte den Stand der Energiewende im Land Mecklenburg-Vorpommern, im Vergleich zu den anderen Bundesländern. Grundlage war u.a. die „Bundesländervergleichsstudie Erneuerbare Energien 2014“ der Agentur für Erneuerbare Energien. Das Veranstaltungskonzept sah vor, sowohl die Landespolitik, kommunale Vertreter, Wissenschaft als auch Unternehmen zusammenzubringen. Als Bundesland haben wir uns für Mecklenburg-Vorpommern entschieden, da dort damals das Landesgesetz „Bürger- und Gemeindenbeteiligungsgesetz für Mecklenburg-Vorpommern“ (Arbeitstitel) beraten wurde und ein großer Informationsbedarf bei den Zielgruppen des Projekts bestand. Das Gesetz sieht ein Pflichtangebot für die Anwohner und Kommunen rund um neue Windenergieprojekte vor. Mindestens 20 Prozent der Anteile müssen mit einem Maximalpreis von 500 Euro Anwohnern, die innerhalb eines Radius von fünf Kilometern zur Anlagen leben, angeboten werden. Allerdings sieht das Gesetz auch Abweichungsmöglichkeiten bei freiwilligen Vereinbarungen vor, beispielsweise über lokale Energietarife. Als regionalen Kooperationspartner konnten wir das Landeszentrum für erneuerbare Energien (LEEa) Mecklenburg-Vorpommern, in Neustrelitz, gewinnen. Dort fand auch die Veranstaltung statt.

### **Programm „Dezentral Erneuerbar - Die Ergebnisse des Bundesländervergleichs Erneuerbare Energien 2014“**

- |           |  |
|-----------|--|
| 10:00 Uhr | <b>Leea Akademie in eigener Sache</b><br>Frank Schmetzke, Leea GmbH, Dorit Wehling, Bildungszentrum in Greifswald  |
| 10:15 Uhr | <b>Begrüßung und Einführung</b><br>Nils Boenigk, Agentur für Erneuerbare Energien  |
| 10:30 Uhr | <b>Grußworte und Vorstellung von Schwerpunkten der energiepolitischen Konzeption für Mecklenburg-Vorpommern</b><br>Staatssekretärin Ina-Maria Ulbrich, Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern |
| 11:00 Uhr | <b>Dezentrale Energiewende stärken – Bundesländervergleichsstudie Erneuerbare Energien 2014</b><br>Sven Kirrmann, Agentur für Erneuerbare Energien   |
| 11:30 Uhr | <b>Ausblick: Die Zukunft Erneuerbarer Energien aus Bundesperspektive und mit Schwerpunkt auf die kustenreichen Regionen</b><br>Prof. Dr. Harald Weber, Universität Rostock, Fakultät für Informatik und Elektrotechnik                     |

- 12:00 Uhr      **Diskussion und Fragen**
- 12:30 Uhr      **Mittagessen und Gespräche**
- 13:50 Uhr      **Best Practice: Rosenow – ein Bioenergiedorf lebt Biogas**  
Sönke Andresen, stellvertretender Bürgermeister Gemeinde Rosenow
- 14:10 Uhr      **Best Practice: Möglichkeiten der Nutzung einer Biogasanlage am Beispiel der Medrower Milch-und Marktfrucht Henke KG**  
Markus Jänicke, Genossenschaftsverband e.V.
- 14:30 Uhr      **Best Practice: Windpark Bütow, Bürgerbeteiligung Hand in Hand mit ENERCON**  
Thomas Hähnel und Paul Rauchstädt, Enercon GmbH
- 15:00 Uhr      **Diskussion und Fragen**
- 15:30 Uhr      **Energie – Wie verschwendet man etwas, das nicht weniger werden kann?**  
Martin Buchholz, Deutscher Science Slam Meister, TU Braunschweig
- 16:00 Uhr      Ausklang bei Kaffee und Kuchen

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

Den Auftakt der Veranstaltung machte Ina-Maria Ulbrich, Staatssekretärin im Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung Mecklenburg-Vorpommern und stellte die Schwerpunkten der energiepolitischen Konzeption des Landes vor. Besonders das geplante Bürgerbeteiligungsgesetz war auf der Veranstaltung Gegenstand umfangreicher Diskussionen. Bemerkenswert sind darin die Maßnahmen im Aufgabenfeld: Akzeptanz und Bürgerbeteiligung. Mecklenburg-Vorpommern ist das erste Bundesland mit einem Bürgerbeteiligungsgesetz für Windräder. Demnach muss jeder Investor, der eine Anlage errichten will, den Anwohnern oder der Kommune eine 20-prozentige Beteiligung daran anbieten. Eine entsprechende Offerte müssen die Betreiber frühestens zwei Monate vor dem Start vorlegen, spätestens aber bei Inbetriebnahme der Anlage. Die Landesregierung erhofft sich dadurch mehr Akzeptanz für die Windkraft im Land. „Wir machen es aber nicht nur, um das Klima zu schützen“, betonte Frau Ulbrich mit Blick auf den Ausbau der Erneuerbaren Energien an der Ostsee „sondern versprechen uns davon auch einen wirtschaftlichen Aufstieg.“ Das Land Mecklenburg-Vorpommern hat sich viel vorgenommen, unterstrich Frau Ulbrich in Neustrelitz. Ihr Bundesland soll in zehn Jahren zu einem der größeren Stromlieferanten Deutschlands aufsteigen, 2025 sollen 6,5 Prozent der bundesweiten Stromversorgung aus Mecklenburg-Vorpommern stammen. Vorrang haben Erneuerbare Energien, vor allem natürlich die Windkraft, wie das neu entworfene Landesenergiekonzept beweist.

Als nächster Redner stellte AEE-Mitarbeiter Sven Kirrmann die Ergebnisse des „Bundesländervergleichsstudie Erneuerbare Energien 2014“ vor. Die Faktenlage zu

Erneuerbaren Energien in den Ländern ist mittlerweile mit mehr als 300 Datensätzen zu Wind- und Solarenergie, Biomasse, Wasserkraft und Geothermie sehr umfangreich und steht auf dem Portal [www.federal-erneuerbar.de](http://www.federal-erneuerbar.de) kostenlos zur Verfügung. An der Datenerhebung ist auch das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung und das Zentrum für Sonnenenergie- und Wasserstoff-Forschung beteiligt. Ein Teilnehmer der Veranstaltung wollte wissen, ob ein Vergleich unter den Bundesländern mit ihren zum Teil extrem unterschiedlichen geografischen, demografischen und historischen Umständen überhaupt sinnvoll ist? „Wir vergleichen ja keine absoluten Zahlen, sondern immer relative Werte“, sagt AEE-Projektleiter Sven Kirrmann. Solcherart Wettbewerbssituation könne die Länder anspornen, besser zu werden. Dabei sei das Voneinander-Lernen „sinnvoller, als der Versuch, den insgesamt Besten zu kopieren“, heißt es in der aktuellen Vergleichsstudie. Nach nun bereits vier Rankings aus 2008, 2010, 2012 und 2014 lässt sich anhand der Platzierungen zumindest ein Trend ablesen, wie sich jedes Bundesland in puncto Energiewende entwickelt hat. Nur eines unter den 16 Ländern hat sich beispielsweise kontinuierlich steigern können: Mecklenburg-Vorpommern.



Im Bundesländervergleich der Erneuerbaren Energien liegt Mecklenburg-Vorpommern mittlerweile auf Platz 3, 2012 und 2010 war es noch der 6. Rang, 2008 Platz 7. Das nordöstliche Flächenland hat den höchsten Bruttostromerzeugungsanteil aus erneuerbaren Quellen (2013: 61 Prozent). „Jedes Windrad vermeide jährlich 1.500 bis 2.000 Tonnen Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>), wenn sie andernfalls aus konventionellen Kraftwerken anfielen“, betonte Energiestaatssekretärin Ina-Maria Ulbrich. Laut der AEE-Ländervergleichsstudie hängt bereits jeder 40. Job im nordöstlichen Bundesland an der Erneuerbaren-Branche. In der Pause wurde die „Energie-Kommune“ Rosenow für ihr Engagement geehrt. Die Auszeichnung und die anschließende Projektvorstellung durch den stellvertretenden Bürgermeister Gemeinde Rosenow, Sönke Andresen, wurde von den Teilnehmer sehr gut angenommen. Dass vor allem auch die Menschen aber auch Unternehmen die dezentrale Energiewende mit Leben füllen, stellte Sönke Andresen, stellvertretender Bürgermeister Gemeinde Rosenow vor. Rosenow liegt im Amt Stavenhagen im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte. Die mecklenburgische Gemeinde arbeitet gemeinsam mit den Landwirten und dem Gewerbe vor Ort für eine regenerative

Energieversorgung der knapp 1.000 Einwohner auf Basis von regionalen Ressourcen. „Der regionale Gedanke steht für uns als Landwirte im Vordergrund“, meinte Sönke Andresen. „Neben der landwirtschaftlichen Betriebsgemeinschaft sind die Wärmeversorgung Stavenhagen und die örtliche Mülldeponie wichtige Partner bei der Umsetzung von Energieprojekten in Rosenow. Die Bioenergie steht für uns als landwirtschaftlich geprägte Region im Mittelpunkt der Energiewende.“ Eines der zentralen Projekte der Gemeinde ist die Biogasanlage im Ort Rosenow. Die Landwirte gründeten dafür eigens die Bioenergie Rosenow GmbH und errichteten 2011 die Biogasanlage. Der Rohstoff für die Biogasgewinnung, das sogenannte Substrat, stammt von Pflanzen umliegender Acker- und Grünlandflächen (ca. 150 Hektar Mais und 50 Hektar Grünlandaufwuchs werden zu Silage verarbeitet) und kommt als Mist bzw. Gülle von Hühnern und Milchkühen aus der Region. Das anfallende Biogas wird in einem Blockheizkraftwerk verbrannt und der Strom wird ins öffentliche Netz eingespeist. Mittlerweile sind 125 Wohnungen, die Schule, der Kindergarten, die Kirche und 33 Einfamilienhäuser an das Wärmenetz angeschlossen. Wie heute schon Bürgerbeteiligung im Windbereich in „MeckPomm“ funktioniert, zeigte das Co-Referat von Thomas Haehnel und Paul Rauchstädt von der ENERCON GmbH mit dem Vortrag „Windpark Bütow, Bürgerbeteiligung Hand in Hand mit ENERCON“. Das Projekt umfasst insgesamt 16 WEA vom Typ E 101 mit jeweils 3,0 Megawatt Leistung und 135 Meter bzw. 149 Meter Nabenhöhe. Bei diesem Windpark wurde ein Bürgerbeteiligungsmodell angeboten. So können Anwohner in einem gewissen Umfang über eine Bürgerwindgenossenschaft Anteile an der Windkraftanlage erwerben.

Zum Abschluss der Veranstaltung ging Martin Buchholz, Deutscher Science Slam Meister von der TU Braunschweig der Frage nach „Energie – Wie verschwendet man etwas, das nicht weniger werden kann?“. Herr Buchholz hat komplizierte physikalische Sachverhalte so verständlich und gleichzeitig interessant erklärt, dass die Teilnehmer, die nicht Physik studiert haben, die technischen Zusammenhänge beim großen Zukunftsprojekt „Energiewende“ besser verstehen können.



Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebenen Vorträge der Referenten, finden Sie unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/neustrelitz-mecklenburg-vorpommern/programm.html>

**Veranstaltung: „Die kommunale Energiewende finanzieren - Fördermöglichkeiten nutzen“ am 2. Juni 2015 im Bauhaus Dessau (Sachsen-Anhalt)**

Die Veranstaltung stellte für kommunale Vertreter ausgewählte Förderprogramme und deren Anwendung in der Praxis vor. Diskussionsrunden boten die Chance, über häufige Fehler bei der Antragstellung und über „Stolpersteine“ in der Praxis zu sprechen. Dies wurde durch Vorträge von Experten sowie durch einen „Info-Marktplatz“ umgesetzt. Inhaltlich sowie organisatorisch wurde die Veranstaltung durch die Fördergesellschaft Erneuerbare Energien e.V. (FEE) und die Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt (LENA) unterstützt.

**Programm: "Die kommunale Energiewende finanzieren - Fördermöglichkeiten nutzen"**

- |           |   |
|-----------|---|
| 10:00 Uhr | <b>Begrüßung</b><br>Nils Boenigk, Agentur für Erneuerbare Energien  |
| 10:10 Uhr | <b>Keynote</b><br>Michael Dörffel, Abteilungsleiter Erneuerbare Energien, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Sachsen-Anhalt               |
| 10:30 Uhr | <b>KfW Finanzierungsprogramme für Kommunen: Basisfinanzierung – Energieeffizienz – Demografie</b><br>Axel Papendieck, KfW                         |
| 11:00 Uhr | <b>Kaffeepause</b>  |
| 11:40 Uhr | <b>Kommunaler Klimaschutz mit der Kommunalrichtlinie</b><br>Daniel Willeke, Expertenreferat Service- und Kompetenzzentrum: Kommunaler Klimaschutz |
| 12:10 Uhr | <b>Projektfinanzierung am Beispiel der neuen Bundesländer</b><br>Nicole Dahnke, Deutsche Kreditbank   |
| 12:40 Uhr | <b>Mittagessen mit Besuch auf dem Info-Marktplatz</b><br>Experten stehen für Beratungsgespräche zur Verfügung                                     |
| 14:30 Uhr | <b>Energetische Modellregion Sachsen-Anhalt</b><br>Marko Mühlstein, Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt   |

15:00 Uhr **Podiumsdiskussion- Häufigste Antragsfehler, Erfahrungsberichte der Referenten**

16:00 Uhr **Get-together bei Kaffee und Kuchen**

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

Die Moderation übernahm der stellvertretende Geschäftsführer der Agentur für Erneuerbare Energien, Nils Boenigk. Er umrisst die Ausgangslage und betonte, dass die Energiewende in Deutschland mit den Hauptzielen verknüpft ist, den Einsatz von Energie immer effizienter zu gestalten und die Energieversorgung langfristig annähernd vollständig durch erneuerbare Energieträger zu decken, um letztlich den Ausstoß von Kohlendioxid drastisch zu senken. Es liegt in den Technologien und Potenzialen der Erneuerbaren Energien begründet, dass die Energieversorgung kleinteiliger wird und zunehmend dezentral stattfindet. Gleichzeitig werden die Auswirkungen durch Änderungen in der Regional- und Bauleitplanung, Baumaßnahmen, Geräuschimmissionen und insbesondere Eingriffe in das gewohnte Landschaftsbild künftig eine steigende Zahl von Bürgern betreffen.

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien ist für viele lokale Entscheider noch ein relativ neues Feld und daher bestehen in einige Regionen weder ausreichende Strukturen noch Erfahrungen, um die Herausforderungen und Aufgaben adäquat zu meistern. Besonders Kommunen und regionale Planungsstellen sind als dezentrale Gestalter gefordert und teilweise überfordert, was die Planung und Steuerung des Ausbaus vor Ort angeht. Diese Akteure brauchen Unterstützung und auch Hinweise sowie finanzielle Unterstützung, in Form von Fördermitteln durch den Bund.



Diese Einschätzung der Ausgangslage teilte auch Michael Dörffel vom Umweltministerium Sachsen-Anhalt. „Viele Kommunen sehen die Energiewende noch nicht als Pflichtprogramm“, so Dörffel. Diese Feststellung belegt er auch gleich mit einer Zahl. 2014 haben in Sachsen-Anhalt nur 15 Kommunen Fördermittel aus der Kommunalrichtlinie beantragt, bundesweit waren es 1188 Anträge. Die Kommunalrichtlinie, mit der das Bundesumweltministerium nun schon seit

2008 rund 7.500 Klimaschutzprojekte gefördert hat, gilt als Einstiegs –und Starthilfe für jene Gemeinde und Kreise, die sich bislang wenig mit dem Thema Klimaschutz und dem Ausbau der Erneuerbaren Energien beschäftigt haben. Die Klimaschutzrichtlinie fördert unter anderem die Schaffung einer Stelle für Klimaschutzmanagement zur Umsetzung von Klimaschutzkonzepten. „Wir zeigen, wo Kommunen stehen, was sie machen können und wie sie das in der Öffentlichkeit präsentieren sollten“, sagt Daniel Willeke, Berater beim Service- und Kompetenzzentrum kommunaler Klimaschutz, welches auch die Anträge im Rahmen der Kommunalrichtlinie prüft und genehmigt. Viele Kommunen können, um die freiwillige Aufgabe Klimaschutz zu meistern, finanzielle Unterstützung für einen Klimaschutzmanager beantragen. „Diese sind die perfekte Besetzung, weil sie das Know-how haben, um Maßnahmen in der Kommune und in der Verwaltung umzusetzen“, betont Willeke, der selbst einmal in dieser Position in Dessau angestellt war. 2014 arbeiteten 422 Klimaschutzmanager in Diensten deutscher Kommunen. Für diesen Posten in der Verwaltung übernimmt der Bund bis zu fünf Jahre lang 65 Prozent der Ausgaben. Voraussetzung dafür ist aber ein Ratsbeschluss für ein Klimaschutzkonzept. Auch dessen Sach- und Personalkosten, mit denen Kommunen ihre Minderungspotenziale bei Treibhausgasen, Maßnahmen zu deren Senkung und zur Minderung des Energieverbrauchs analysieren lassen übernimmt ein Großteil der Kosten. Bei finanzschwachen Kommunen kann die Förderquote auf bis zu 95 Prozent steigen. Wenn erste Erfolge sichtbar sind, wie beispielsweise das Konzept vom Rat bestätigt und der Klimaschutzmanager eingestellt ist, kann dieser dann weitere Fördergelder akquirieren, stellt Willeke fest.



Weitere Fördergelder stellt auch die KfW Kommunen zur Verfügung. Axel Papendieck von der KfW stellt in seinem Vortrag „KfW Finanzierungsprogramme für Kommunen: Basisfinanzierung – Energieeffizienz – Demografie“ verschiedene Förderbausteine vor. „Auf der Finanzierungsseite ist die KfW der wichtigste Unterstützer der Energiewende“, betont Herr Papendieck. Seit 2012 wurden bereits Zusagen in Höhe von rund 60 Mrd. Euro im Rahmen des „KfW Aktionsplans Energiewende“ getätigt. Darunter fallen natürlich auch viele

Förderprogramme, die speziell für Kommunen angeboten werden. Kommunen können zum Beispiel die Wärmeversorgung ihrer Quartiere effizienter gestalten, z.B. über wärmegeführte KWK-Anlagen. Für solche Vorhaben werden nur circa 0,05 Prozent an Zinsen fällig.

### **Weitere Informationen**

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebenen Vorträge der Referenten, finden Sie unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/dessau-sachsen-anhalt/programm.html>

### **Veranstaltung: „Kommunaler Klimaschutz - zusammen mit den Bürgern“ am 23. September 2015 in Heidelberg (Baden-Württemberg)**

Ein gutes Zusammenspiel von Kommune und Bürgern ist unerlässlich, wenn die ambitionierten Klimaschutzziele erreicht werden sollen. Ein Großteil der Bevölkerung möchte aktiven Klimaschutz betreiben, weiß aber häufig nicht wie, während viele Kommunen Klimaschutz betreiben sollen, häufig aber nicht die Kapazitäten haben. Doch verschiedene Organisationen bieten bewährte Projekte an, die Bürger und Kommunen beim Klimaschutz unterstützen. Diese überregionale Veranstaltung richtete sich in erster Linie an Kommunal-Vertreter und stellte Projekte und Ideen vor, Klimaschutz gemeinsam mit den Bürgern zu betreiben. In der Fachtagung wurde diskutiert, was Städte und Gemeinden tun können, um ihre Einwohner zu Klimaschutz-Maßnahmen zu motivieren. Zudem wurden Instrumente, Beratungsangebote und Förderprogramme vorgestellt, die Kommunen und Bürger befähigen sollen, den Klimaschutz vor Ort voranzutreiben. Als regionalen Partner konnte die Kliba (Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur Heidelberg) gewonnen werden.

### **Programm: „Kommunaler Klimaschutz - zusammen mit den Bürgern“**

- |           |  |
|-----------|--|
| 10:00 Uhr | <b>Begrüßung und Einführung</b><br>Philipp Vohrer, Agentur für Erneuerbare Energien  |
| 10:10 Uhr | <b>Grußwort</b><br>Dr. Klaus Keßler, KliBA gGmbH (Klimaschutz- und Energie-Beratungsagentur Heidelberg-Rhein-Neckar-Kreis) |
| 10:15 Uhr | <b>Grußwort</b><br>Karl Greißing, Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg                    |
| 10:30 Uhr | <b>Haus sanieren-profitieren</b><br>Andreas Skrypietz, Deutsche Bundesstiftung Umwelt                                      |

- 11:00 Uhr     **Kaffeepause**
- 11:30 Uhr     **Bürgerbeteiligung und städtische Angebote zum Klimaschutz**  
Ralf Bermich, Stadt Heidelberg
- 12:00 Uhr     **Mit Bauleitplanung Leitplanken setzen**  
Sebastian Lange, DOMBERT Rechtsanwälte
- 12:30 Uhr     **Mittagessen mit Expertentischen**  
Experten stehen für bilaterale Gespräche oder Diskussion in kleinen Gruppen  
Rede und Antwort
- 14:00 Uhr     **Das Marktanreizprogramm- Rückenwind für den kommunalen Klimaschutz**  
Dr. Ralph Baller, Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA)
- 14:30 Uhr     **Energiesparen in Bürgerhand – Die mögliche Rolle der Kommune**  
Sebastian Blömer, IFEU Institut
- 15:00 Uhr     **Energiegenossenschaften: Bürger und Kommune arbeiten Hand in Hand**  
Reinhard Knüdel, Energiegemeinschaft Weissach im Tal
- 15:30 Uhr     **Schlusswort**
- 16:00 Uhr     **Ende der Veranstaltung**

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

Der Geschäftsführer der KliBA, Dr. Klaus Keßler schilderte das Leistungsspektrum seiner Agentur, die Bürger, Gewerbe, Städte und Gemeinden im Rhein-Neckar-Kreis zu allen Fragen rund um den effizienten und umweltschonenden Energieeinsatz berät. Dazu wurden von der KliBA u.a. runde Tische in allen Gemeinden initiiert, die unterschiedliche Akteure aus Kommune, Wirtschaft und Bürgerschaft zusammenbringen.

In einem Grußwort des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg verwies Karl Greißing, Leiter der Abteilung Energiewirtschaft, auf die Beratungs- und Förderungsangebote der Landesregierung im Hinblick auf kommunalen Klimaschutz. Zudem verdeutlichte er die Kommunikationskampagne „50-80-90“: Um Klimaschutz und Energieversorgung bis zum Jahr 2050 zu verändern setzt die Landesregierung in Baden-Württemberg auf 50 Prozent geringeren Verbrauch als im Jahr 2010, 80 Prozent Erneuerbare Energien und 90 Prozent weniger Treibhausgase. Letztlich stellte er das seit Juli 2015 in Kraft getretene novellierte Erneuerbare-Wärme-Gesetz (EWärmeG) des Landes Baden-Württemberg vor, welches darauf abzielt, den Anteil Erneuerbarer Energien an der Wärmeversorgung deutlich zu erhöhen und den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu senken.

Das Projekt "Haus sanieren-profitieren" der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) bildet ein niedrigschwelliges Beratungsangebot für sanierungsbereite Hausbesitzer: Handwerker

verschiedener Gewerke können dabei – nach einer Schulung durch die DBU – einen kostenlosen Sanierungs-Check am Gebäude durchführen. Projektleiter Andreas Skrypietz erläuterte, dass durch diesen Check den Hausbesitzern häufig erstmalig deutlich gemacht werden kann, welche unterschiedlichen Sanierungsmaßnahmen möglich sind. Für die engagierten Handwerker lohnt sich die kostenlose Vor-Ort-Beratung durch Folgeaufträge. Die Kommunen können dieses Angebot an ortsansässige Handwerker oder direkt an die Bürger kommunizieren.



Ralf Bermich leitet die Abteilung Energie und Klimaschutz im Amt für Umweltschutz, Gewerbeaufsicht und Energie der Stadt Heidelberg und ist somit Ansprechpartner für Bürger und Unternehmen in Sachen Erneuerbaren Energien und Klimaschutz. Das 1992 erstellte Klimaschutzkonzept der Stadt Heidelberg wurde vom Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (IFEU) erarbeitet und im Laufe der Jahre erneuert. Die Neckarstadt ist Teil des Förderprogramms Masterplan 100% Klimaschutz des Bundesumweltministeriums mit dem Ziel 2050 eine klimaneutrale Kommune zu sein. Das Programm zeichnet sich insbesondere durch eine intensive Bürgerbeteiligung aus. Ralf Bermich stellte die bekannteste Klimaschutzmaßnahme Heidelbergs vor; der Passivhausstadtteil Bahnstadt. Für die Reduzierung des Energieverbrauchs wurden flächendeckende Passivhausstandards und eine optimale Energieversorgung durch Fernwärmeversorgung aus Erneuerbaren Energien umgesetzt. Mit einer Gesamtfläche von 116 Hektar zählt die Bahnstadt zu den größten und bedeutendsten Passivhaus-Projekten der Welt. Rechtsanwalt Sebastian Lange von der Potsdamer Kanzlei Dombert Rechtsanwälte widmete seinen Vortrag der Frage, welche Einflussmöglichkeiten Kommunen über die Bauleitplanung haben, um Klimaschutzmaßnahmen zu befördern oder vorzuschreiben. Hier sind die Möglichkeiten begrenzt (z.B. Nutzungspflicht für bestimmte Energiearten, Nutzungsverbot für bestimmte Heizarten), doch mittels Alternativen wie Energie- und Klimaschutzkonzepten, kommunale Bodenpolitik oder Bausatzungen können die Kommunen Akzente setzen. In der Mittagspause konnten sich die Teilnehmer mit Experten an Thementischen austauschen.

Das Marktanreizprogramm (MAP) der Bundesregierung bietet eine breite Förderkulisse für den Ausbau Erneuerbarer Energien im Wärmebereich. Dr. Ralph Baller vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA), das die Zuschussanträge bearbeitet, bezeichnete das MAP als „Rückenwind für den kommunalen Klimaschutz“. Er rief die Kommunen dazu auf, als „Botschafter für das MAP“ die Kommunikation der Fördermöglichkeiten an die Bürger zu verstärken. Auch kommunale Investitionen in Klimaschutzmaßnahmen werden aus dem MAP gefördert, etwa durch zinsgünstige Darlehen. Hierfür ist allerdings die bundeseigene Förderbank KfW zuständig.



Sebastian Blömer vom IFEU stellte die Energiesparpotenziale in Deutschland vor. Deutlich wird, dass alle gesellschaftlichen Akteure bei Energieeinsparungen und erhöhten Investitionen in Energieeffiziente Technik und Innovationen mit einbezogen werden müssen. Dies wird in Form von Bürgerbeteiligungsmodellen wie Genossenschaften, Modellprojekte und Finanzierungsplattformen umgesetzt, wobei es steht Potenziale und Hemmnisse in diesen Konzepten gibt. Kommune können von positiven Effekten wie eine verstärkte Identifikation und Initiative der Bürger oder gestärkte lokale Wertschöpfung profitieren.

Anhand des Praxisbeispiels der Energiegemeinschaft Weissach im Tal schilderte Reinhard Knüdeler die gelungene Kooperation von Bürgern und Kommune im Rahmen einer Energiegenossenschaft: Beide Seiten arbeiten Hand in Hand: Bürgermeister wurden Aufsichtsratsmitglieder der Genossenschaft, die Gemeinde stellte der Genossenschaft Dachflächen auf öffentlichen Gebäuden zur Verfügung und die Geschäftsstelle wurde durch die Gemeinde übernommen. Durch diese erfolgreiche Zusammenarbeit kann seit 2015 ein eigener Ökostromtarif angeboten werden.

Im Ergebnis erfuhren die Teilnehmer eine Menge über die Rolle der Kommunen als Mittler, Moderatoren und Multiplikatoren für Klimaschutz im Zusammenspiel mit den Bürgern. Kommunen können aber auch selbst aktiv werden, eigene Beratungsagenturen schaffen oder die Planungsinstrumente für mehr Klimaschutz anwenden. Die rege genutzten Gelegenheiten zur Diskussion zeigten, dass viele Kommunen Klimaschutz betreiben wollen, häufig aber die

Kapazitäten für eigene Maßnahmen fehlen. Hier ist die Einbindung der Bürger unerlässlich, um die ambitionierten Klimaschutzziele zu erreichen.

### **Weitere Informationen**

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebenen Vorträge der Referenten, finden Sie unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/heidelberg-baden-wuerttemberg/programm.html>

### **Veranstaltung: „Dezentrale Energiewende zahlt sich aus? Lokale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien“ am 20. Oktober 2015 in Gelsenkirchen (Nordrhein-Westfalen)**

Die Investitionen in Erneuerbare Energien vor Ort, sorgen für positive wirtschaftliche Effekte und stärken regionale Wirtschaftskreisläufe. Allein im Jahr 2014 wurden fast 19 Milliarden Euro in die Errichtung von Erneuerbare-Energien-Anlagen in Deutschland investiert. Dass die Nutzung von Erneuerbaren Energien besonders für Kommunen und deren Bürger neue Arbeitsplätze und Kaufkraftsteigerung durch, bspw. Gewerbesteuer, schafft, ist den meisten Kommunen im Ruhrgebiet noch nicht bewusst. Viele Menschen und Entscheidungsträger im ehemaligen Steinkohlerevier identifizieren sich mit der alten, fossilen Energiewirtschaft. Hier bot es sich an, mit Hilfe von Protagonisten erfolgreicher Projekten, zu einer konstruktiven Debatte zu finden. So hat diese Veranstaltung engagierten Bürgern, wie beispielsweise Energiegenossenschaften oder Vorreiter-Kommunen, neue Ideen und Handlungsmöglichkeiten präsentiert. Als regionale Partner unterstützen die EnergieAgentur.NRW und die KlimaExpo.NRW die Veranstaltung.

### **Programm: „Dezentrale Energiewende zahlt sich aus? Lokale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien“**

- |           |  |
|-----------|--|
| 10:00 Uhr | <b>Begrüßung und Einführung</b><br>Philipp Vohrer, Agentur für Erneuerbare Energien  |
| 10:10 Uhr | <b>Grußwort</b><br>Sascha Schulz, EnergieAgentur.NRW   |
| 10:15 Uhr | <b>Die Rolle der Kommunen bei der Energiewende</b><br>Andrea Preiß, Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes NRW |
| 10:30 Uhr | <b>Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien</b><br>Benjamin Dannemann, Agentur für Erneuerbare Energien  |

- 11:00 Uhr     **Kaffeepause**
- 11:30 Uhr     **Biogasaufbereitung im Kreis Coesfeld**  
Sarah Rensner, Kreis Coesfeld
- 12:00 Uhr     **Welche Spielräume bietet die Gemeindeordnung für Kommunen und andere dezentrale Akteure?**  
Dr. Oliver Frank, Engemann und Partner
- 12:30 Uhr     **Direkter PV-Stromverkauf an Bochumer Schule**  
Tom Jost, energieBuerGEr eG
- 13:00 Uhr     **Mittagessen & Expertentische**
- 14:30 Uhr     **Stadtwerke als Schlüsselakteure der kommunalen Energiepolitik im Ruhrgebiet**  
Oliver Wagner, Wuppertal Institut & Dr. Kurt Berlo, Wuppertal Institut
- 15:00 Uhr     **Landesförderprogramme zur energetischen Stadtsanierung**  
Ralph Ishorst, NRW.Bank
- 15:30 Uhr     **Blick über den Tellerrand: Frankfurt am Main: 100% Erneuerbare Versorgung? Vorstellung des Energiekonzepts**  
Paul Fay, Stadt Frankfurt am Main
- 16:00 Uhr     **Schlusswort**
- 16:15 Uhr     **Get together mit Kaffee und Kuchen**

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

Nach der Begrüßung durch den Geschäftsführer der AEE, Philipp Vohrer, in der die durch die DBU geförderte Veranstaltungsreihe „Dezentral Erneuerbar“ vorgestellt und in die einzelnen Vorträge eingeführt wurde, sprach Sascha Schulz von der Energieagentur.NRW die Herausforderungen der Kommunen und Bürger durch die geänderte Förderung durch das EEG an. Im Anschluss stellte Andrea Preiß vom Umweltministerium NRW die Ziele und Strategien der Landesregierung vor und stellte die zentrale Rolle der Kommunen heraus. Dabei machte sie deutlich, dass die Kommunen viele Handlungsoptionen haben und in NRW bereits einige Aktivitäten in Angriff genommen haben. Gleichzeitig betonte sie jedoch, dass es schwer ist, die Investitionen immer tätigen zu können. Daher hat das Land NRW einige Förderprogramme aufgesetzt, die vorgestellt wurden.



Im Anschluss führte Benjamin Dannemann von der AEE in das Thema der Veranstaltung ein - die kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien. Dabei zeigte er zunächst auf, wie der durch die Energiewende angestoßene Umbau des Energiesystems Chancen für die kommunale Ebene eröffnet: Dieser Umbau geht mit einer Dezentralisierung der Versorgungsstrukturen einher, die neue Geschäftsfelder für lokale Akteure bietet und somit direkte und indirekte Wertschöpfungseffekte akquirieren. Bei den indirekten Effekten spielen insbesondere der Klimaschutz und die Vermeidung von Brennstoffimporten eine wichtige Rolle für Kommunen. Zu den direkten Effekten zählen die Beschäftigung und die in den Kommunen getätigten Investitionen. Die kommunale Dimension dieser Effekte kann in Steuern an die Kommune, in Einkommen durch Beschäftigung und Unternehmensgewinne in den vier Wertschöpfungsstufen Produktion von Anlagen und Komponenten, Installation, Anlagenbetrieb und Wartung sowie Betreibergesellschaft beziffert werden. Diese kommunalen Wertschöpfungseffekte veranschaulichte Benjamin Dannemann dann anhand der Ergebnisse aus der Begleitforschung der Bioenergie-Regionen, die über den auf der Seite der AEE [www.kommunal-erneuerbar.de](http://www.kommunal-erneuerbar.de) bereitgestellte Online-Wertschöpfungsrechner errechnen konnten, wie sich die lokal vorhandenen Unternehmensstrukturen und der Anlagenbestand bzw. die Brenn- und Kraftstoffbereitstellung auswirken. Dabei wurden die Ergebnisse in den Bereichen Strom, Wärme sowie Brenn- und Kraftstoffe aufgezeigt, aber auch die Arbeitsplätze und die Anteile der Bioenergie. Die anschließende lebhafte Diskussion zu den Vorträgen behandelte das Spannungsfeld zwischen Stadtwerken und privatem Bürgerengagement. Es gab außerdem Nachfragen zu den Förderprogrammen des Landes NRW.

Nach der Kaffeepause stellte Sarah Rensner aus dem Kreis Coesfeld die Biogasaufbereitungsanlage vor, die auf dem Gelände einer Deponie Biogas zu Biomethan aufbereitet. Das Biogas, welches aus Bioabfällen aus dem Kreis gewonnen wird, wird in das Erdgasnetz eingespeist, da es an Wärmeabnehmern in der direkten Umgebung fehlt. Das Erdgasnetz kann das Biomethan dann zu Abnehmern bringen, die dieses zum Heizen, zur Stromerzeugung, zum Kochen oder zur Mobilität nutzen. Damit konnten Stoffkreisläufe vor Ort geschlossen werden, Importe von Brennstoffen reduziert und sogar die Kosten für die

Bioabfalltonne von 90 auf 65 Euro reduziert werden. Betrieben wird die Anlage von einem Wirtschaftsunternehmen, welches in kommunaler Hand liegt.

Auf den Betrieb von EEG-Anlagen durch Kommunen ging dann Dr. Oliver Frank, Jurist bei der Kanzlei Engemann und Partner ein, der die rechtlichen Möglichkeiten und Hindernisse darstellte. Der Handlungsspielraum zur wirtschaftlichen Betätigung der Kommunen ist durch die Gemeindeordnung bestimmt, die je nach Bundesland unterschiedlich formuliert ist. In NRW ist die Strom-, Gas- und Wärmeversorgung durch §107a GO NW bereits als öffentlicher Zweck bestimmt. Der Betrieb von Erzeugungsanlagen ist jedoch durch den Örtlichkeitsbetrieb eingeschränkt, welcher in einigen Rechtsurteilen die reine Stromeinspeisung und Vergütung nach dem EEG durch die Kommune verbietet und einen Direktvertrieb innerhalb der Kommune vorschreibt. Diese Urteile (unter anderem des OVG Magdeburg) sind noch nicht für NRW gültig und es bleibt abzuwarten, ob es entsprechende Urteile geben wird. Daneben schreibt das Subsidiaritätsprinzip je nach Bundesland den besseren bzw. gleichen Betrieb der Anlage im Vergleich zur Privatwirtschaft vor, um als Kommune überhaupt wirtschaftlich tätig werden zu können. Für eine eigene Betreibergesellschaft gibt es je nach Rechtsform unterschiedliche Vorgaben. Kommunale Stadtwerke bieten aber die Möglichkeit, ein eigens für die Energieversorgung bestimmtes kommunales Unternehmen aufzubauen, welches für den Betrieb einer Erzeugungsanlage prädestiniert ist.



Dass auch Bürgeranlagen zusammen mit Kommunen umgesetzt werden können, zeigte Tom Jost von der energieBuerGEr eG. Tom Jost machte noch einmal deutlich, dass der wichtigste Aspekt der Bürgerbeteiligung die große finanzielle Ausstattung der Bürger ist. Er zeigte die Begeisterung und das große Engagement der Bürgerinnen und Bürger für den Betrieb der Anlagen, die sich am Gründungsboom der Energiegenossenschaften der letzten Jahre ablesen lässt. Er beklagte allerdings die derzeitigen gesetzlichen Rahmenbedingungen, welche die Arbeit von Genossenschaften erschweren. Daher mussten Energiegenossenschaften neue Vermarktungsmodelle etablieren, die über die einfache Einspeisung und Vergütung des EEGs hinausgehen. Eines dieser Projekte ist die direkte Vermarktung des Solarstroms vom Dach einer Schule in Bochum. Anhand des Beispiels zeigte Tom Jost die Tiefe der Wertschöpfung, die

neben den Handwerkern aus der Stadt auch die örtlichen Banken und die Steuerberatung mit einbezieht. Daneben machte er noch einmal deutlich, dass die Beteiligung der Bürger nicht nur direkte Effekte hat, sondern auch das Bewusstsein der Bürger schärft und die lokale Energieerzeugung bewusster macht.

In der anschließenden Diskussion wurde über mögliche Verunreinigungen in den Reststoffen diskutiert, die beim Vergären der Bioabfälle übrig bleiben könnten und damit eine Nutzung der Reste als Düngemittel verhindern würden. In der Mittagspause wurde an den einzelnen Expertentischen weiter angeregt diskutiert. Darüber hinaus konnten die Teilnehmer das persönliche Gespräch mit den Ausstellern der EnergieAgentur.NRW, Max Weishaupt GmbH, vdB Public Relations und Galaxy Energy suchen.

Nach der Mittagspause diskutierten Dr. Kurt Berlo und Oliver Wagner vom Wuppertal Institut die Rolle der Stadtwerke bei der kommunalen Energiepolitik im Ruhrgebiet. Dabei griffen sie auf zwei eigene Studien zur Entwicklung der Stadtwerke im Ruhrgebiet zurück. Ein entscheidender Aspekt ist die Rolle der Stadtwerke als Verteilnetzbetreiber und Betreiber der Gasnetze. Hierbei spielt die intelligente Steuerung von Stromerzeugung und Verbrauch bei den Verteilnetzen und der Speicherung von Erneuerbaren Energien im Gasnetze eine entscheidende Rolle. Damit bieten sich im Geschäftsfeld der Energiedienstleistungen neue Möglichkeiten für Stadtwerke. Stadtwerke können gemeinsam mit Bürgerenergiegesellschaften kooperieren, wie zum Beispiel bei Ausschreibungen im Bereich der Windenergie. Im Vortrag wurden einige Stadtwerke im Ruhrgebiet vorgestellt, die bereits in verschiedenen Bereichen fortschrittlich agieren. Ein großes Hemmnis ist die Frage zwischen der bisherigen Aufgabe der Stromerzeugung einerseits und der Energieeinsparung andererseits. Stadtwerke können die Handlungsmöglichkeiten der Kommunen mit technischem Knowhow umsetzen.

Die Frage der Finanzierung der verschiedenen Projekte verfolgte im Anschluss Ralph Ishorst von der NRW.BANK. Er erläuterte die Aufgabe der landeseigenen Bank, welche die Kommunen zu den verschiedenen Förderprogrammen berät und ihnen bei der Finanzierung von Projekten hilft - insbesondere bei Kommunen mit leeren Kassen. Dabei möchte die NRW.BANK Investitionen ermöglichen um damit auch Einsparungen bei den laufenden Kosten. Die NRW.BANK hat zudem eigene unterschiedliche Förderprogramme für Maßnahmen in Schulen, Kommunen und für Unternehmen. Ralph Ishorst wies zudem auf die KfW-Förderungen hin, die anhand der KfW-Standards die Sanierung und die Nutzung Erneuerbarer Energien bei Einzelgebäuden fördert. Neben Einzelgebäuden werden auch Quartiersversorgungen durch die KfW gefördert, bei denen Sanierung und Wärmeversorgung sowie ein Quartiersmanager gefördert und sogar bezuschusst werden. Während des Vortrags wurden die Probleme bei der

Vermischung von verschiedenen Fördermitteln deutlich, hierbei können Kommunen von der Beratung der NRW.Bank profitieren.

Paul Fay vom Energiereferat Frankfurt am Main stellte das Energiekonzept der Stadt vor, die entsprechend dem Ziel der Bundesregierung die Energieversorgung bis 2050 auf 100 Prozent Erneuerbare Energien umstellen möchte. Die wichtigsten Maßnahmen konzentrieren sich auf den Bereich der Energieeinsparung( 50 Prozent). Daneben bieten die Erneuerbaren Energien verschiedene Möglichkeiten: Einerseits die Potenziale vor Ort und andererseits die Kooperation mit dem Umland. Vor Ort werden dies im großen Maße Photovoltaik-Anlagen und Abfallanlagen. Die notwendigen Windkraftanlagen werden dann im Umland errichtet. Diese Kooperation mit dem Umland wird in einem bald erscheinenden Energiekonzept, welches die Stadt Frankfurt am Main gemeinsam mit dem Regionalverband FrankfurtRheinMain entwickelt, vorgestellt.

In der abschließenden Diskussion wurden die Schwierigkeiten bei der Aktivierung der privaten Haushalte in Bezug auf Energieeinsparung und Anschaffung neuer Heizungsanlagen thematisiert. Deutlich wurde hierbei die Bedeutung der Kommunikation der vorhandenen Handlungsmöglichkeiten und Förderungen.

Bei Kaffee und Kuchen nutzten die Teilnehmer noch einmal das Get-Together zur Vernetzung.

### **Weitere Informationen**

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebenen Vorträge der Referenten finden Sie unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/gelsenkirchen-nordrhein-westfalen/programm.html>

### **Veranstaltung: „Geteiltes Wissen – Gemeinsame Energiewende“ am 11.November 2015 in Kassel (Hinweis: Diese Veranstaltung wurde als Workshop im Rahmen des Kongresses „100% Erneuerbare-Energien-Regionen“ angeboten)**

Der Workshop behandelte in zwei aufeinander aufbauenden Blöcken á 90 Minuten zwei Fragen, die für die dezentrale Energiewende von sehr großer Bedeutung sind. Im ersten Teil „Teamwork von Stadt und Land“ stellte die Region Frankfurt sowie die Region Bamberg ihre Strategien und Konzepte vor. Im zweiten Teil „Energie dezentral nutzen“ wurde einer der ersten Energie-Plus-Klärwerke Deutschlands sowie ein kommunales Windprojekt aus Bayern vorgestellt. Der Workshop wurde im Rahmen des Kongress "100% Erneuerbare-Energie-Regionen" Workshop angeboten.

## **Programm: „Geteiltes Wissen – Gemeinsame Energiewende“**

### **Teil 1: Teamwork von Stadt und Land**

**09:00 Uhr      Stadt - Land Kooperationen**

Günter Reinke, Klimaschutzbeauftragter, Klimaallianz Stadt Bamberg /  
Landkreis Bamberg

**09:45 Uhr      Das Regionale Energiekonzept FrankfurtRheinMain**

Michael Voll, Projektleitung Regionales Entwicklungskonzept Regionalverband  
Frankfurt RheinMain, Fachbereich Energie/Umwelt und Innovation

**10:30 Uhr      Kaffeepause**

### **Teil 2: Energie dezentral nutzen**

**11:00 Uhr      Vom ersten Energie+Kraftwerk zum energieautarken Zweckverband**

Eckhard Bomball, Vorstandsvorsteher, Zweckverband Wasserversorgung und  
Abwasserbeseitigung Grevesmühlen

**11:45 Uhr      Kommunale Windenergie als wirtschaftliche Chance für den ländlichen Raum**

Bürgermeister Franz Martin, Gemeinde Bidingen

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

In der Begrüßung stellte der stellvertretende Geschäftsführer der AEE, Nils Boenigk, den Kongress und die Veranstaltungsreihe vor. Daraufhin wurde der Fokus des Workshops, bestehend aus zwei Teilen, heraus gestellt. Während der erste Teil der Vorträge auf verschiedene Formen der interkommunalen Zusammenarbeit einging, zeigte der zweite Teil Praxisbeispiele, in denen die vor Ort erzeugte Energie direkt verbraucht wird.

### **Teil 1: Teamwork von Stadt und Land**

Günter Reinke von der Klima-Allianz Bamberg hielt den ersten Vortrag. Stadt und Landkreis Bamberg beschlossen im Jahr 2008 eine enge Zusammenarbeit beim Klimaschutz. Dafür wurde ein gemeinsamer Plan gefasst, der 10 Maßnahmenpunkte für den Klimaschutz umfasste. Der erste Schritt beinhaltete die Erstellung einer gemeinsamen Potenzialanalyse für den Landkreis und die Stadt Bamberg. Zielvorgabe der Analyse war eine vollständige Versorgung von Stadt und Landkreis Bamberg aus Erneuerbaren Energien bis zum Jahr 2035. Im nächsten Schritt wurde eine gemeinsame Klima- und Energieagentur (KEA) gegründet, die aus zwei Klimaschutzmanagern und je einem Mitarbeiter besteht. Die KEA veranstaltet jedes Jahr Veranstaltungen, um die Menschen zu EE-Themen aufzuklären und engagierte und interessierte Akteure zu vernetzen. Außerdem gründeten Stadt und Land gemeinsame Regionalwerke, die auch direkt in Erzeugungsanlagen investieren. Es entstand hiermit keine Konkurrenzsituation zu den örtlichen Stadtwerken, sondern die Stadtwerke beteiligten sich an der neuen

Gesellschaft während sie sich weiterhin hauptsächlich auf die bisherigen Kerngeschäfte fokussierten. Es wurde ein Klimaschutzfahrplan ausgearbeitet, der viele Zwischenziele umfasst. Das Zwischenziel von 2015, das bei 35 Prozent regenerativer Stromerzeugung lag, wurde erreicht. Durch die neuen Abstandsregelungen der bayerischen Landesregierung sind jedoch viele Windprojekte gefährdet. Der Fokus der Bemühungen liegt nun bei den Wärmeprojekten.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Maßnahmen sehr von der Qualität der Potenzialanalyse abhängen. Auch die Sanierung von denkmalgeschützten Innenstädten wurde diskutiert und festgestellt, dass es schwierig ist, pauschale Vorgaben zu machen, da diese oft vom Einzelgebäude abhängen. Es wurde zudem diskutiert, ob bei Planungen für die Wärmeversorgung auch die Stromversorgung mit geplant werden könnte. KWK-Anlagen böten hier viele Möglichkeiten, doch dabei sei zu beachten, dass die Erzeugungsanlagen auch nah an den Wärmeverbrauchern sitzen müssten, um Transportverluste zu vermeiden. In diesem Zusammenhang plant Bamberg ein Wärmekataster, welches die Wärmeerzeugung und Wärmesenken anzeigt.



Im zweiten Vortrag stellte Michael Voll das Energiekonzept des Regionalverbands FrankfurtRheinMain vor. Er betonte die Bedeutung der Stadt Frankfurt für das vorankommen des gemeinsamen Energiekonzeptes. Aufbauend auf dem bestehenden Klimaschutzkonzept der Stadt wurde deutlich, dass Frankfurt nicht das Potenzial hat, um sich selbst mit Erneuerbaren Energien zu versorgen. Daher erstellt die Stadt das Energiekonzept im Rahmen der Masterplan-Förderung gemeinsam mit dem Regionalverband. Ziel darin soll es sein mit Energieeinsparung, Effizienzmaßnahmen und Erneuerbaren eine vollständige Versorgung aus regionalen Energiequellen zu erreichen. In der ersten Arbeitsphase wurden die Daten aus den mehr als 70 Kommunen gesammelt. Dies funktionierte sehr gut, da der Regionalverband die Daten aller Kommunen zusammen bei den Energieversorgern und anderen zuständigen Stellen anfragte. So konnten für alle beteiligten Kommunen sogenannte Energiesteckbriefe erstellt werden, die regelmäßig aktualisiert werden und daher Entwicklungen stetig aufzeigen. In den Energiesteckbriefen sind sowohl Verbrauchs- aber auch Erzeugungsdaten der einzelnen

Kommunen aufgeführt. Neben der Datensammlung war auch die Entwicklung eines gemeinsamen Leitbildes wichtig, die neben der gemeinsamen Diskussion auch die Vernetzung der beteiligten Akteure förderte. Das Energiekonzept versteht sich daher als gemeinsam entwickeltes Konzept. Entscheidend für den Erfolg eines Energiekonzeptes, das so viele Beteiligte einbinden möchte, sind auch die Transparenz der Ergebnisse und die Offenheit für neue Ideen.

In der folgenden Diskussion wurde noch einmal betont, dass die breite Beteiligung auch mit viel Arbeit und mit einem rein informellen Ergebnis zusammengeht. Darüber hinaus wurde noch einmal auf die Flächenausweisung der Windenergie eingegangen und nachgefragt, ob es hier auch Klagen von Projektierern gab, da sich eventuell der Planungsprozess durch die Konzeptentwicklung hingezogen habe. Dies wurde verneint während noch einmal die informelle Form der Beteiligung betont und diese vom formalen Prozess der Flächenausweisung abgegrenzt wurde.

## **Teil 2: Energie dezentral nutzen**

Im zweiten Teil des Workshops ging es um die Realisierung von Energieversorgung vor Ort in konkreten Projekten. Herr Bomball vom Zweckverband Grevesmühlen zeigte die verschiedenen Handlungsfelder eines kommunalen Unternehmens auf. Der Zweckverband betreibt die Abwasserentsorgung für mehrere Kommunen gemeinsam und bringt sich zudem in vielen verschiedenen Netzwerken ein. Das Thema Energieversorgung treibt den Zweckverband seit dem Neubau eines Klärwerks im Jahr 1996 um. Herr Bomball betonte die Wichtigkeit der Vorklärung des Abwassers, um überhaupt eine energetische Nutzung möglich zu machen. Bereits 2002 wurde für ein Areal, welches nicht nur die Gebäude und Anlagen des Klärwerks, sondern auch einige Gewerbeeinheiten umfasst, komplett mit Strom aus den Klärschlammern versorgt. Da die Vergütung des Stroms aus Klärschlamm so gering ist, wurde ein regionaler Vertrieb über die Stadtwerke im Arealnetz eingerichtet. Zugleich brachte eine Forschungsarbeit, die bei der E-World 2007 vorgestellt wurde, damals das Thema energetische Nutzung auf die Agenda der Klärwerke. Die Abwärme der BHKWs im Klärwerk wird zudem vor Ort für die Gebäude und für eine Garnelenfarm genutzt. Als nächstes Ziel ist die Eigenversorgung der gesamten Einrichtungen der Zweckverbände mit Strom aus den BHKWs der Klärwerke vorgesehen. Ein anderes gemeinsames Projekt ist eine Power-to-Gas-Anlage an die ein Forschungsprojekt angeschlossen ist, welches eine gemeinsame Arbeit von Windenergie und Klärwerk untersuchen soll. Auch das Thema Elektromobilität wird mit einem ersten öffentlichkeitswirksamen E-Mobil angegangen. Die Nutzung der Abwärme der Abwasserrohre soll in Zukunft ebenfalls genutzt werden.

In der Diskussion wurde noch einmal die Zentralisierung der Klärschlämme-Sammlung in einer Anlage thematisiert. Es stellte sich die Frage, ob es sinnvoll sei, die Klärschlämme aus den vielen verschiedenen Ortschaften zu sammeln und per LKW zur zentralen Anlage zu transportieren. Entscheidend bliebe dabei die finanzielle Rentierlichkeit. Je nach Entwässerung ist der Transport per LKW günstiger. Nachfragen gab es auch bezüglich der prozentualen Menge der Wärmeversorgung und der Stromversorgung. Bei der Stromversorgung liegt der Anteil bilanziell bereits über 100 Prozent während es bei der Wärmeversorgung noch einige Probleme beim Anschluss von Privathaushalten gibt, der sich in Grevesmühlen finanziell noch nicht lohnt.



Bürgermeister Martin aus dem bayerischen Bidingen stellte das erste gemeindeeigene Windrad Deutschlands vor. Das Windrad wird, wie ein Kindergarten, über den kommunalen Haushalt betrieben, ohne dass ein Unternehmen dazwischen geschaltet ist. Um die wirtschaftliche Betätigung der ohnehin verschuldeten Gemeinde abzusichern, wurde trotz einer bereits ausgewiesenen Fläche ein anderer Standort ausgesucht, der einen besseren Ertrag der Windernte verspricht. Über die Errichtung der Anlage wurde zudem eine Bürgerbefragung abgehalten, eine knappe Mehrheit sprach sich für die Errichtung aus. Über die Ausweisung von zwei Flächen behielt sich die Gemeinde außerdem das Recht vor, die Fläche selbst aussuchen zu können. Der Bau des Windrads wurde zu hundert Prozent aus einem Bankkredit finanziert, der auf 20 Jahre angelegt ist. Dank der Vergütung über das EEG über 20 Jahre ist die Gemeinde gut abgesichert. Schwierigkeiten brachte eine Einschränkung durch die bayerische Gemeindeordnung mit sich, welche die Energieerzeugung der Gemeinde nur in der Größenordnung des Verbrauchs innerhalb des Gemeindegebiets vorsieht. Daher wurde das Windrad gemeinsam mit einer Nachbargemeinde umgesetzt. Die Projektierung wurde europaweit ausgeschrieben und es gab einige Probleme, überhaupt ein Unternehmen zu finden, welches bereits gemeindeeigene Anlagen umgesetzt hatte. Aus naturschutzfachlichen Gründen gibt es außerdem Einschränkungen des Betriebs, um zu bestimmten Zeiten Vögel und Fledermäuse zu schützen.

In der Diskussion wurde das Thema Artenschutz aufgegriffen. Ob der Bestandsschutz des Windrads auch nach einer Ansiedlung einer bedrohten Art möglich ist, konnte nicht endgültig geklärt werden. Auch diskutiert wurde die Wichtigkeit, eine Realisierung von Windrädern langsam zu entwickeln: Die erfolgreiche Umsetzung eines Windrades kann die Akzeptanz für zukünftige Windprojekte enorm steigern.

### **Weitere Informationen**

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebenen Vorträge der Referenten, finden Sie unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/kassel-hessen/zusammenfassung-der-veranstaltung.html>

### **Veranstaltung: „Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien - Perspektiven für den ländlichen Raum“ am 1. März in Klettwitz - Lausitzring (Brandenburg)**

Die Veranstaltung stellte Handlungsmöglichkeiten vor, wie dezentrale Akteure mehr Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien vor Ort erzielen können. Unterstützt wurde sie durch die Zukunftsagentur Brandenburg, die Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt, der Energieregion Lausitz-Spreewald GmbH, dem Städte und Gemeindebund Brandenburg und der CEBra. Die Veranstaltung zeigte die Potenziale der verschiedenen Energieformen auf und machte damit deutlich, wie regionale Stoffströme geschlossen werden können. Darüber hinaus veranschaulichten die Diskussionen die direkten Effekte der kommunalen Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien.

### **Programm: „Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien - Perspektiven für den ländlichen Raum“**

- |           |   |
|-----------|---|
| 10:00 Uhr | <b>Begrüßung und Einführung</b><br>Nils Boenigk, Agentur für Erneuerbare Energien   |
| 10:10 Uhr | <b>Grußworte</b><br>Stellvertretende Landrätin Birgit Weber aus Bautzen (Sachsen)<br>Landrat Harald Altekrüger aus Spree-Neiße (Brandenburg)      |
| 10:30 Uhr | <b>Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien</b><br>Prof. Dr. Bernd Hirschl, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg |
| 11:00 Uhr | <b>Kaffeepause in der Ausstellung</b>   |
| 11:40 Uhr | <b>Regionale Wertschöpfung mit Holz - Eigenversorgung mit Wärme und Strom</b><br>Susann Skalda, Biomasse Schraden e.V.                            |

Bürgermeister Andreas Claus, Stadt Uebigau-Wahrenbrück

- 12:10 Uhr **Ökologisch-Soziale Stiftung Zschadraß**  
Bürgermeister Matthias Schmiedel, Stadt Colditz
- 12:40 Uhr **Auszeichnung Energie-Kommune des Monats: Massen Niederlausitz**
- 12:50 Uhr **Mittagessen in der Ausstellung**
- 14:00 Uhr **Grünen Lausitzring erleben:**  
Probefahrten mit Elektro-Autos  
Führung auf dem Lausitzring
- 14:30 Uhr **Lokale Bürgerbeteiligung und -finanzierung ermöglichen – Bürgerwindprojekt in der Lausitz**  
Daniel Peters, UKA Cottbus GmbH & Co. KG  
Thomas Beyer, Deutsche Kreditbank AG
- 15:00 Uhr **Lokale Energieströme etablieren - Speicher und Kombikraftwerke**  
Niklas Netzel, Energiequelle GmbH
- 15:30 Uhr **Auszeichnung zur Energie-Kommune des Monats: Gemeinde Wülknitz**
- 15:40 Uhr **Podiumsdiskussion:**  
Kommunale Handlungsmöglichkeiten zur Sicherung der Wertschöpfung  
Sebastian Lange, DOMBERT Rechtsanwälte  
Sebastian Kunze, Städte- und Gemeindebund Brandenburg  
Bürgermeister Hannes Clauß, Gemeinde Wülknitz
- 16:45 Uhr **Ende der Veranstaltung**

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

Herr Nils Boenigk, stellvertretender Geschäftsführer der AEE, übernahm sowohl Moderation als auch die Einführung in das Thema. Er betonte die Bedeutung der Energiewende und hob die Chancen für Kommunen und andere dezentralen Akteure hervor, die sich durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien bieten. Besonders im ländlichen Raum sind noch nicht alle Potentiale erschlossen. Auch Regionen wie die Lausitz können einen erfolgreichen Strukturwandel mit Hilfe von Erneuerbaren Energien vollziehen. Viele andere Regionen in Deutschland haben dies bewiesen. Aber auch in der Lausitz gibt es eine Fülle von guten Beispielen. Einige davon wurden auf der Konferenz vorgestellt.

Nach den Grußworten der stellvertretenden Landrätin Birgit Weber aus Bautzen (Sachsen) sowie dem Landrat des Landkreises Spree-Neiße, Harald Altekrüger (Brandenburg), stellte Prof. Dr. Bernd Hirschl, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, die kommunalen Wertschöpfungseffekte durch Erneuerbare Energien vor. Nach der Vorstellung der Definition was „Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien“ ist, stellte er

verschiedene Maßnahmen vor, wie Kommunen bzw. Regionen die Wertschöpfungseffekte steigern können. Hierzu zählen insbesondere eine aktive Regionalplanung für Erneuerbare und die Sicherung von Flächen sowie die Förderung ökonomischer Teilhabe z.B. durch Bürgerenergieanlagen, die Vernetzung lokaler Akteure oder die Einbeziehung lokaler Banken. Nach der Kaffeepause betonte Susann Skalda, Biomasse Schraden e.V. und der Bürgermeister Andreas Claus der Stadt Uebigau-Wahrenbrück die regionalen Wertschöpfungseffekte durch Holz. Anhand von Kurzumtriebsplantagen wurde gezeigt, wie viele verschiedene Wertschöpfungsschritte in einer Kommunen entstehen können. Anhand einer Pappelzucht illustrierte sie die einzelnen Schritte anschaulich. Als eine vorbildliche Kommune im Bereich Energieholzwirtschaft stellte sie die Energie-Kommune Massen-Niederlausitz vor. Der Bürgermeister der Stadt Colditz, Matthias Schmiedel, präsentierte die Ökologisch-Soziale Stiftung Zschadraß. Die Stiftung betreibt ein kommunales Windrad. Die Erlöse stehen bspw. der Stadt für die Sanierung der Turnhalle oder ein Fahrdienst zur Verfügung. Durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien und den Einnahmen aus Betrieb der Anlagen wird so aktiv Daseinsvorsorge für die Stadt und die Region geleistet.



Vor der Mittagspause nahmen die Vertreter der Gemeinde Massen-Niederlausitz die Auszeichnung „Energie-Kommune des Monats“ durch die AEE persönlich entgegen. Am 17. Februar 2016 begann in der brandenburgischen Gemeinde Massen-Niederlausitz zum ersten Mal die Ernte von Pappelholz einer Kurzumtriebsplantage – drei Hektar wurden innerhalb von drei Tagen eingeschlagen. Nach der Trocknung wird das hiesige Holzhackschnitzelheizwerk den regionalen Rohstoff verfeuern und so öffentliche Liegenschaften mit Wärme versorgen. Das Heizwerk hat Vorbildcharakter für den Einsatz von lokal erzeugter Bioenergie für die Wärmeerzeugung. Die brandenburgische Gemeinde Massen-Niederlausitz zeigt, wie Kommunen ihre Abhängigkeit von fossilen Ressourcen verringern können und gleichzeitig Perspektiven für den ländlichen Raum schaffen. Nach dem Mittagessen in der Ausstellung hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, den Lausitzring hautnah zu erleben. Die Unternehmen Tesla und Energiequelle GmbH stellten für Probefahrten Elektrofahrzeuge zur Verfügung.

Darüber hinaus konnten die Teilnehmer in einer Führung den Lausitzring genauer kennenzulernen.

Anschließend wurde im Rahmen zweier Vorträge mit dem jeweils gleichen Titel „Lokale Bürgerbeteiligung und -finanzierung ermöglichen – Bürgerwindprojekt in der Lausitz“ einmal die Sicht eines Projektierers (UKA Cottbus GmbH & Co. KG) und einmal die Sicht einer Bank (Deutsche Kreditbank AG) auf das Thema geworfen. Herr Daniel Peters von der UKA Cottbus stellte vor allem das Bürgerbeteiligungsmodell seines Unternehmens vor. Herr Thomas Beyer von der Deutschen Kreditbank AG (DKB) stellte heraus wieso Bürgerbeteiligung besonders für die DKB von großem Interesse ist und welche Projekte in der Vergangenheit umgesetzt worden sind.



Herr Niklas Netzel vom brandenburgischen Projektierer Energiequelle GmbH unterstrich einmal mehr, dass der deutschen Mittelstand mit innovativen Ansätzen und neue Lösungen ein wichtiger Garant für die Energiewende in Deutschland ist. Am Beispiel des Regionalen Regelkraftwerks bietet Energiequelle eine Speicherleistung von zehn Megawatt an. Die Lithium-Ionen-Speicheranlage stellt Primärregelleistung für das Übertragungsnetz zur Verfügung. Primärregelleistung wird benötigt, um kurzfristige Schwankungen der Netzfrequenz auszugleichen. Bei einem Stromüberangebot kann das Regionale Regelkraftwerk kurzfristig das Netz entlasten, im umgekehrten Fall wird innerhalb von Sekunden Leistung abgegeben und somit das Netz stabilisiert. Die Batteriebank besteht aus 3360 Speichermodulen eines koreanischen Herstellers, die anspruchsvolle Steuerungstechnik wurde von ENERCON entwickelt. Die Speicherbatterie wird von einem schwedischen Energieversorger am Markt für Primärregelleistung vermarktet. Die gesamte Investitionssumme betrug rund 12,8 Millionen Euro. Die brandenburgische Landesregierung förderte das Projekt mit rund fünf Millionen Euro aus ihrem RENplus-Programm. Dabei handelt es sich um Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) sowie um Landesmittel.

Im Anschluss wurde die sächsische Gemeinde Wülknitz zur Energie-Kommune des Monats ausgezeichnet. Das erste genossenschaftlich betriebene Windrad Sachsens ist seit Dezember

2015 in der Gemeinde Wülknitz im Landkreis Meißen im Einsatz. Die genossenschaftlich betriebene 3-Megawatt-Anlage ersetzt auf der Fläche des Windparks Streumen-Glaubitz am Rand der 1.700-Einwohner-Gemeinde eine alte Windenergieanlage. „Das Bürgerwindrad in Wülknitz ist ein weiterer Beweis dafür, dass Bürger die Energiewende voranbringen und dazu beitragen können, einen Teil des erwirtschafteten Mehrwerts in der Region zu halten. Wülknitz zeigt, dass in Sachsen auch größere Projekte von Bürgern genossenschaftlich umgesetzt werden können“, sagt Nils Boenigk, stellvertretender Geschäftsführer der AEE während der Übergabe der Urkunde an den Bürgermeister Hannes Clauß.

Zum Ende der Veranstaltung wurde auf der Podiumsdiskussion der Frage nachgegangen, welche „Kommunale Handlungsmöglichkeiten zur Sicherung der Wertschöpfung“ bestehen? Herr Sebastian Lange von DOMBERT Rechtsanwälte aus Potsdam betonte, dass Kommunen sehr viele verschiedene gesetzlich zugesicherte Möglichkeiten haben, um mit dem Ausbau der Erneuerbaren Energien Wertschöpfung zu generieren und somit die Kaufkraft in der Region zu erhöhen. Da aber das Feld Erneuerbare Energien für viele Kommunen, den Kommunalaufsichten und den Ländern Neuland ist, ist man gut beraten, sich noch vor Projektstart eingehend beraten zu lassen. Sebastian Kunze vom Städte- und Gemeindebund Brandenburg appelliert an die Kommunen, gerade bei Windprojekten nicht nur darauf zu vertrauen, dass Gewerbe- oder andere Steuern fließen, sondern sich dafür einzusetzen, dass Bürgerinnen und Bürger sowie die Kommune an den Projekten sich direkt beteiligen können oder sogar selbst Anlagen betreiben. Der Bürgermeister Hannes Clauß der zuvor ausgezeichneten Gemeinde Wülknitz unterstrich vor allem, das insbesondere die Bürgerinnen und Bürger die in der Nachbarschaft des Windrades leben, durch Bürgerbeteiligung ein Möglichkeit erhalten, Miteigentümer der Windenergieanlage zu werden und somit auch an ihrem Ertrag zu partizipieren. Durch eine direkte Geldeinlage können sich die Bürger vor Ort aktiv an der Energiewende beteiligen, dadurch steigt natürlich auch die Akzeptanz zum Projekt und zur Energiewende allgemein.

Am Ende der Veranstaltung nutzen die Teilnehmer das Angebot bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen, um sich so weiter zu vernetzen bzw. auszutauschen.

### **Weitere Informationen**

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebenen Vorträge der Referenten finden Sie unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/lausitz/programm.html>

## **Veranstaltung: „Lokale Energiewende: Wie bleibt die Bürgerbeteiligung erfolgreich?“ am 18. Mai 2016 in Wiesbaden**

Die Energiewende in Deutschland ist eine Bürgerenergiewende. Viele Bürgerinnen und Bürger betreiben selber Anlagen der Erneuerbaren Energien oder beteiligen sich finanziell an lokalen Energieprojekten. Doch durch neue Rahmenbedingungen funktionieren bewährte Beteiligungsmodelle nicht mehr. Die Veranstaltung „Lokale Energiewende: Wie bleibt die Bürgerbeteiligung erfolgreich?“ beleuchtete die Zukunftsfähigkeit verschiedener Modelle und diskutierte neue Geschäftsfelder. Die Hessen Agentur und die Energieagentur Rheinland-Pfalz boten das Format gemeinsam mit der AEE an.

### **Program: „Lokale Energiewende: Wie bleibt die Bürgerbeteiligung erfolgreich?“**

- |           |  |
|-----------|--|
| 09:30 Uhr | <b>Empfang und Anmeldung</b>   |
| 09:45 Uhr | <b>Begrüßung</b>   |
| 10:00 Uhr | <b>Status Quo und neue Trends der Bürgerbeteiligung</b><br>Benjamin Dannemann, Agentur für Erneuerbare Energien  |
| 10:30 Uhr | <b>Offene Diskussionsrunde „Wie können Beteiligungsprozesse erfolgreich verlaufen?“</b><br>Karl-Christian Schelzke, Hessischer Städte- und Gemeindebund<br>Michael Voll, Regionalverband FrankfurtRheinMain<br>Nils Rückheim, LaNEG Hessen<br>Thorsten Schwarz, Bürgerwerke eG |
| 11:45 Uhr | <b>Kurzvorstellung Aussteller</b>  |
| 12:00 Uhr | <b>Regionaler Mittagsmarkt in der Ausstellung</b>  |
| 13:15 Uhr | <b>Praxisbeispiele der Bürgerbeteiligung</b><br>Kaya Kinkel, Städtische Werke Kassel   |
| 13:45 Uhr | <b>Kommunen, Energiegenossenschaft und Stadtwerk im Dialog auf Augenhöhe</b><br>Bürgermeister Manfred Scherer, Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen   |
| 14:15 Uhr | <b>Bürgerwindpark Weißenberg in Dautphetal</b><br>Christoph Boeffel, ENERCON   |
| 14:45 Uhr | <b>Wärmewende und digitale Infrastruktur aus Bürgerhand</b><br>Bernd Riehl, Bioenergiedorf Erfurtshausen eG  |
| 15:15 Uhr | <b>Auszeichnung zur Energie-Kommune</b>  |
| 15:30 Uhr | <b>Interaktiver Programmpunkt „Bürgerenergiewende erleben“</b>   |
| 16:30 Uhr | <b>Ende der Veranstaltung</b>  |

## Zusammenfassung:

Unter dem Titel „Lokale Energiewende – wie bleibt die Bürgerbeteiligung erfolgreich?“ trafen sich mehr als 70 kommunale Entscheider und Vertreter aus der Verwaltung, Klimaschutzmanager, Stadtwerkevertreter, Unternehmen, Energiegenossenschaften und Energiebürger im Schloss Biebrich in der hessischen Landeshauptstadt Wiesbaden. Eingeladen hatten die Hessen Agentur, die Energieagentur Rheinland-Pfalz und die Agentur für Erneuerbare Energien. Herr Dr. Rainer Waldschmidt, Geschäftsführer der Hessen Agentur, begrüßte als Hausherr die Teilnehmer und betonte die Wichtigkeit der Bürgerbeteiligung für das Gelingen der Energiewende. Darüber hinaus lobte er die Kooperation mit den Nachbarn aus Rheinland-Pfalz.

Herr Thomas Pensel, Geschäftsführer der Energieagentur Rheinland-Pfalz, bedankte sich in seinem Grußwort für die Gastfreundschaft und wies auf eine neue Veröffentlichung der Energieagentur hin, in der unterschiedliche Geschäftsmodelle für Energiegenossenschaften vorgestellt werden.



Nach den Grußworten umriss Benjamin Dannemann, Referent bei der AEE, das Thema. Anhand von drei Kernfragen zeigte er Gründe für den bisherigen Erfolg der Bürgerbeteiligung, den derzeitigen Stand insbesondere der finanziellen Bürgerbeteiligung und erörterte mögliche zukünftige Handlungsfelder und Schwerpunkte. Der Einführungsvortrag leitete direkt in die Podiumsdiskussion über, die sich mit der Frage beschäftigte: „Wie können Beteiligungsprozesse erfolgreich verlaufen?“. Auf dem Podium diskutierten: Karl-Christian Schelzke vom Hessischen Städte- und Gemeindebund, Michael Voll vom Regionalverband FrankfurtRheinMain, Nils Rückheim von der LaNEG Hessen sowie Torsten Schwarz von der Bürgerwerke eG. Im Zentrum der offenen Diskussion mit dem Publikum stand die Forderung nach einer Beteiligungskultur. Alle Beteiligten waren sich einig, dass die Akzeptanz einzelner Projekte und damit auch der gesamten Energiewende von einer gemeinschaftlichen Entwicklung einer lokalen Strategie abhängt. Eine umfassende Einbindung benötige zwar Zeit, vereinfache dann aber die zukünftigen Einzelmaßnahmen und Projekte. Ein Hindernis für ein zügiges Vorankommen der Energiewende stellten jedoch die derzeitigen

Rahmenbedingungen dar. Gerade die in der anstehenden EEG-Novelle formulierten Vorgaben für Ausschreibungen bei Windprojekten mache die finanzielle Bürgerbeteiligung komplizierter. Für viele Beteiligte war es daher entscheidend, dass sich die Bürgerenergie professionalisiert und Kooperationen auf der lokalen Ebene weiter vorangetrieben werden. Nach dem Mittagmarkt, auf dem sich die Teilnehmer an den Ständen verschiedener Unternehmen über technische und organisatorische Neuheiten informieren konnten, griff Kaya Kinkel von den Städtischen Werken aus Kassel den Aspekt der Kooperation von lokalen Akteuren auf. Gemeinsam mit Kommunen, anderen Stadtwerken und Energiegenossenschaften aus der Region setzen die Städtischen Werke Windparks um. Ob das Modell der Städtischen Werke jedoch noch nach der EEG-Novellierung funktionieren wird, sei fraglich. Bürgermeister Manfred Scherer und der Klimaschutzmanager Andreas Pfaff aus der rheinland-pfälzischen Verbandsgemeinde Sprendlingen-Gensingen verdeutlichten die Kooperationsmöglichkeiten von Kommunen, Energiegenossenschaften und Stadtwerken bei der Übernahme der Versorgungsinfrastruktur nach dem Auslaufen der Konzessionsverträge und bei Contractingmodellen für die Straßenbeleuchtung.



Christoph Boeffel vom Windenergieanlagenbauer ENERCON präsentierte den im Bau befindlichen Windpark Weißenberg, bei dem die Bürger gemeinsam mit Kommunen und der evangelischen Kirche arbeiten. Er rief zu einer Vernetzung der beteiligten Akteure auf. Bernd Riehl von der Bioenergiedorf Erfurtshausen eG stellte das Nahwärmenetz in der Stadt Amöneburg vor und machte deutlich, dass Energiegenossenschaften gerade im ländlichen Raum zu einem neuen Gemeinschaftsgefühl führen und zugleich wichtige Infrastrukturprojekte umsetzen können. So wurde zeitgleich mit dem Wärmenetz ein Glasfasernetz verlegt, welches an ein Stadtwerk vermietet wird. Für dieses herausragende Projekt wurde die Stadt Amöneburg als Energie-Kommune durch die AEE ausgezeichnet. Zum Abschluss kamen die Teilnehmer noch bei schönem Maiwetter im Schlosspark zusammen.

## Weitere Informationen

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebenen Vorträge finden Sie hier:

<http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/wiesbaden/programm.html>

## **Veranstaltung: „Kommunale Wertschöpfung durch Wärmewende“ am 24. Mai 2016 in Lübeck (Schleswig-Holstein)**

Die Möglichkeiten für eine Umstellung auf Erneuerbarer Wärme sind vielfältig. Eine dezentrale Wärmeerzeugung ermöglicht dabei die effiziente Nutzung von Strom und Wärme gleichermaßen und bietet damit eine wichtige Schnittstelle für das Zusammenwachsen von Strom – und Wärmemarkt. Vorreiter aus Kommunen, Stadtwerken und Unternehmen stellten ihre Projekte auf der Konferenz vor. Die Veranstaltung zeigte die Potenziale der verschiedenen Energieformen auf und machte damit deutlich, wie regionale Stoffströme geschlossen werden können.

### **Programm: „Kommunale Wertschöpfung durch Wärmewende“**

- Ab 9:30 Uhr **Empfang und Anmeldung**  
Moderation: Erik Brauer, IB.SH Energieagentur
- 10:00 Uhr **Begrüßung und Einführung**
- 10:15 Uhr **"Kommunale Wertschöpfung durch Wärmewende - Erkenntnisse aus der Wissenschaft"**  
Nils Boenigk, Agentur für Erneuerbare Energien
- 10:45 Uhr **"Gemeinde Schafflund erneuert Wärmeversorgung zusammen mit den Bürger\*innen"**  
Bürgermeisterin Constanze Best-Jensen, Gemeinde Schafflund
- 11:15 Uhr **Kaffeepause in der Ausstellung**
- 11:45 Uhr **"Strom- und Wärmewende zusammen denken"**  
Dirk Schumacher, Deutsche Kreditbank AG
- 12:15 Uhr **"Stadtwerke und Wärmewende - Handlungsmöglichkeiten und Erfolgsgeheimnisse"**  
Benn Olaf Kretschmann, Stadtwerke Husum GmbH
- 12:45 Uhr **Diskussion und Nachfragen zu den Vorträgen am Vormittag**
- 13:15 Uhr **Mittagessen in der Ausstellung**
- 14:15 Uhr **Auszeichnung "Energie-Kommune des Monats"**
- 14:30 Uhr **"KfW Programme für Kommunen und kommunale Unternehmen"**

Axel Papendieck, KfW Bankengruppe

14:45 Uhr **"Energieholzanbau auf regionalen Flächen"**  
Dr. Jan Grundmann, Energy Crops GmbH

15:15 Uhr **"In Quartieren denken - Erneuerbares Energiekonzept für den Holzmarkt in Berlin"**  
Salome Klinger, NATURSTROM AG

15:45 Uhr **Experten informieren in der Ausstellung**

16:30 Uhr **Ende der Veranstaltung**

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

Im 24.Mai trafen sich mehr als 70 Experten der dezentralen Wärmewende um über Handlungsmöglichkeiten und kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien zu diskutieren. Herr Erik Brauer, Geschäftsführer der EKI, übernahm sowohl Moderation als auch die Einführung in das Thema. Er betonte die Bedeutung der Wärmewende und hob die Chancen für Kommunen und andere dezentralen Akteure hervor, die durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien sich böten. Er verwies jedoch auch auf den momentan niedrigen Ölpreis, durch den ein Umstieg auf eine klimafreundliche Wärmeversorgung nur sehr schwer zu vermitteln sei. Dass trotzdem so viele Teilnehmer zur Veranstaltung nach Lübeck gekommen sind, stimmte ihn wiederum optimistisch, dass der Umbau auf kommunaler Ebene weiter voran getrieben wird und auch wirtschaftlich möglich ist.

Herr Nils Boenigk, stellvertretender Geschäftsführer der AEE stellte in seinem Vortrag „Kommunale Wertschöpfung durch Wärmewende“ die Rahmenbedingungen, die Vorteile der Erneuerbaren Energien, Handlungsmöglichkeiten von Kommunen sowie Zahlen zur kommunalen Wertschöpfung durch Wärmewende vor. Da Wärme dezentral erzeugt und verbraucht wird, kommen Kommunen eine besondere Bedeutung zu. Laut einer Studie des Instituts für ökologische Wirtschaftsförderung erzielten die Kommunen im Jahr 2012 durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien im Wärmebereich ca. 1,6 Milliarden Euro an Steuer, Unternehmensgewinnen sowie Nettoeinkommen durch Beschäftigung. Mehr als 20.000 vollzeitbeschäftigte Arbeitsstellen im Erneuerbaren Wärmebereich wurden geschaffen. Herr Boenigk verwies auf den [Online-Wertschöpfungsrechner der AEE](#), der kostenlos die zu erwartenden Wertschöpfungseffekte durch den Ausbau der Erneuerbaren Energien vor Ort ausrechnen kann.



Die Bürgermeisterin Constance Best-Jensen stellte die Arbeit der Gemeinde Schafflund bei der Erneuerung der Wärmeversorgung vor. Ausgang für die Planung war ein Energiekonzept, das durch Förderprogramme der KfW gefördert worden ist. Eine große Herausforderung um möglichst viele Bürgerinnen und Bürger von einer erneuerbaren Wärmeversorgung zu überzeugen, war und ist der niedrige Ölpreis. In vielen Workshops und Bürgersprechstunden konnten aber genügend Anwohnerinnen und Anwohner von der Sinnhaftigkeit und auch langfristig gesehen Wirtschaftlichkeit der Erneuerbaren Energien überzeugt werden. Nach der Kaffeepause betonte Dirk Schumacher von der Deutschen Kreditbank AG (DKB), dass für die Krediteinschätzung seiner Bank für ein Wärmeprojekt – neben den harten– auch vermeintlich „weiche“ Faktoren– wie z. B. Motivation, Vernetzung und Selbstorganisationsfähigkeit der Handelnden vor Ort – wichtig sind. Daher wird im Vorfeld mit möglichst vielen Akteuren in einer Kommunen gesprochen. Besonders eine gute kommunale Wärmeplanung ist für die Finanzierung von großem Vorteil. In dieser Frage ist das Land Schleswig-Holstein bei der Unterstützung der Kommunen vorbildlich. Für die Zukunft betonte Schumacher, dass den Kooperationen zwischen den verschiedenen dezentralen Akteuren noch mehr Bedeutung zukommen wird, da in der Kooperation auf regionaler Ebene ein Schlüssel zur weiterhin erfolgreichen Gestaltung des Ausbaus der Erneuerbaren Energien zu sehen ist. Darüber hinaus sieht er für die Jahre 2016 bzw. 2017 einen Anstieg der kommunalen Wärmeprojekte voraus. Der Vertreter der Stadtwerke Husum, Benn Olaf Kretschmann, stellte fest, dass bei Wärmeprojekten eine Einzelprüfung der Bedingungen immer sehr wichtig ist. Durch die vielen gesetzlichen Änderungen auf Bundesebene, sei es für ein Stadtwerk momentan schwierig, Projekte umzusetzen. Mehr Planungssicherheit sei für die erfolgreiche Umsetzung von Energieprojekten eine wichtige Voraussetzung. Nach der Mittagspause nahmen die Vertreter der Gemeinde Hürup die Auszeichnung „Energie-Kommune des Monats“ entgegen. Die schleswig-holsteinische Gemeinde plant für das Jahr 2016, eine Solarthermie- und eine Biomasseheizanlage an das kommunale Nahwärmenetz anzuschließen, das derzeit erweitert wird. Nach diesem Vorbild soll zukünftig Schritt für Schritt die Wärmeversorgung der 1.200-Einwohner-Gemeinde auf Erneuerbare Wärme umgestellt

werden. Anschließend stellte Axel Papendieck die verschiedenen Förderprogramme der KfW Bankengruppe im Bereich Erneuerbaren Energien und Kommunen bzw. kommunale Unternehmen vor. Dr. Jan Grundmann von Energy Crops stellte die Vorteile der Pappel als Energieholz auf regionalen Flächen vor. Die Pappel ist anspruchslos, wächst schnell und kann, bei guter Wasserversorgung, alle drei Jahre mit sehr guten Ergebnissen geerntet werden. Da das Holz auf normalen Äckern angebaut wird und wenige Herbizide eingesetzt werden müssen, profitiert auch die Biodiversität vom Anbau.



Im letzten Vortrag stellte die Vertreterin von der NATURSTROM AG, Salomé Klinger, das erneuerbare Energiekonzept für den Holzmarkt in Berlin vor. Der Anspruch der NATURSTROM AG ist es, eine fossilfreie Energieversorgung in ihren Projekten zu realisieren. Am Holzmarkt-Kiez an der Spree in Berlin sollen auf 18.000 m<sup>2</sup> Räume für Kreativität zum Leben und zum Arbeiten geschaffen werden. Bei der Planung wurden folgende Ziele verfolgt: fossilfreie Energieversorgung mit Wärme, Kälte und Strom, Nutzung lokaler sowie erneuerbarer Potentiale, langfristig bezahlbare Energiepreise, kontinuierliche Verbesserung der Energieeffizienz auf dem Areal und im Bau und Betrieb soll regionale Wertschöpfung gefördert und ein Beitrag zur Entwicklung des Quartiers geleistet werden. Am Ende der Veranstaltung nutzten die Teilnehmer das Angebot bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch zu kommen, um sich so weiter zu vernetzen bzw. auszutauschen.

### Weitere Informationen

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebene Vorträgen finden Sie hier: <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/luebeck/programm.html>

**Veranstaltung: „Zukunft regenerativ gestalten – Handlungsmöglichkeiten für Stadtwerke, Kommunen und Energiegenossenschaften“ am 23. Juni 2016 Augsburg (Bayern)**

Nicht mehr nur wenige große fossile oder nukleare Großkraftwerke versorgen Industrie, Gewerbe und Bürgerinnen und Bürger mit Energie, sondern immer mehr kleine, dezentrale erneuerbare Kraftwerke erschließen die Potenziale vor Ort. Diese fundamentale Umwandlung der Energieversorgung bringt natürlich auch neue Herausforderungen und Chancen für die Kommunen, Stadtwerke und Energiegenossenschaften mit sich. Die Veranstaltung zeigte zum einen den dezentralen Akteuren der Energiewende Handlungsmöglichkeiten bzw. Geschäftsmodelle auf, die in den nächsten Jahren möglich sind. Zum anderen wurden kommende und bestehende gesetzliche Rahmenbedingungen erläutert. Unterstützt wurde die Veranstaltung durch den Genossenschaftsverband Bayern, den bayerischen Gemeindetag sowie C.A.R.M.E.N. e.V.

**Programm: „Zukunft regenerativ gestalten – Handlungsmöglichkeiten für Stadtwerke, Kommunen und Energiegenossenschaften“**

- 10:00 Uhr **Einführung und Moderation**  
Nils Boenigk, Agentur für Erneuerbare Energien
- 10:10 Uhr **Grußwort**  
Stefan Graf, Bayerischer Gemeindetag
- 10:30 Uhr **„EEG 2016“ – Was bedeutet dies für Stadtwerke, Kommunen und Energiegenossenschaften?**  
Dr. René Mono, 100 Prozent Erneuerbar Stiftung
- 11:00 Uhr **"Virtuelles Kraftwerk" als zukünftiges Geschäftsfeld?**  
Karl-Heinz Viets, Stadtwerke Augsburg
- 11:30 Uhr **Kaffeepause**
- 12:00 Uhr **NEW eG: Gemeinden, Stadtwerke und Bürger engagieren sich in einer interkommunalen Genossenschaft**  
Bernhard Schmidt, Neue Energien West eG
- 12:30 Uhr **Erfolgsmodell Genossenschaft - Die Energiewende gemeinsam gestalten**  
Stefan Schaffitel, Genossenschaftsverband Bayern e.V.
- 13:00 Uhr **Mittagessen und Expertentische**
- 14:30 Uhr **Planung von Heizwerken und Nahwärmenetzen**  
Wolfram Schöberl, C.A.R.M.E.N. e.V.
- 15:00 Uhr **Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Windkraft**  
Dr. Rolf Bungart, Ostwind Gruppe

- 15:30 Uhr **Akzeptanz für Erneuerbare Energien sicherstellen**  
Dr. Nina Hehn, KlimaKom eG
- 16:00 Uhr **Experten informieren in der Ausstellung - Ausklang mit Kaffee und Kuchen**
- 16:30 Uhr Ende der Veranstaltung

### Zusammenfassung der Veranstaltung

Es trafen sich mehr als 100 Vertreter der dezentralen Energiewende um über Handlungsmöglichkeiten für Stadtwerke, Kommunen und Energiegenossenschaften sich auszutauschen. Zum Auftakt umriss Stefan Graf vom bayerischen Gemeindetag in einem Grußwort die Rolle von Kommunen bei der Energiewende. Da die Energieversorgung Teil der Daseinsvorsorge ist und damit nicht dem Subsidiaritätsprinzip unterliegt bietet die Energiewende den Gemeinden und Städten grundsätzlich Möglichkeiten sich in diesem Segment unternehmerisch zu betätigen. Da es sich aber um eine unternehmerische Betätigung mit entsprechendem Risiko handelt und hierfür öffentliche Mittel eingesetzt werden, muss jede Gemeinde eine individuelle Entscheidung treffen und genau prüfen, ob das Risiko vertretbar ist. Vielmehr können Gemeinden bei der Energiewende vor Ort als Moderator und als Ausgleich der verschiedenen Interessen eine wichtige Rolle spielen.



Im Anschluss gab Dr. René Mono von der 100% erneuerbar stiftung einen Überblick darüber, welche Bedeutung die Änderungen im EEG für Stadtwerke, Kommunen und Energiegenossenschaften haben. Dabei stellt er drei Thesen vor, wonach der Bundesgesetzgeber folgende drei Ziele erreichen möchte: (1) Die zentrale Einspeisung und Vermarktung wird gegenüber dezentralen Strukturen gestärkt. (2) Bürgerenergie, Prosumenten & Verbraucher- / Erzeuger-Gemeinschaften und regionale Innovatoren werden als Gestalter der Energiewende ausgebremst und deren Aktivitäten erschwert. (3) Sektorkopplung und die lokale Vermarktung von Strom werden massiv gehemmt. Er sieht darüber hinaus eine zunehmende Aufgabenkompetenz auf die Netzbetreiber zukommen.

Der Hausherr und Unterstützer der Veranstaltung, Karl-Heinz Viets von den Stadtwerken Augsburg betonte, dass die Stadtwerke mit einem virtuellen Kraftwerk und vielen anderen Projekten die Energiewende in Region voranbringen wollen. Das „Energiesystem der Zukunft im urbanen Raum“ sei vor allem die Kombination und Koordination von regenerativen Energieträgern, Abwärmenutzung und Kraft-Wärme-Kopplung. Die größte wirtschaftliche Herausforderung ist zurzeit das Zusammenspiel gebündelter Kleinkraftwerke in virtuellen Kraftwerken zu organisieren. Kraft-Wärme-Kopplung in Verbindung mit EE-Strom (Stichwort: Power-to-heat) in virtuellen Kraftwerken sind ideale Partner der fluktuierenden Erneuerbaren Energien Wind und Sonne. Um dieses Zusammenspiel zu dirigieren und zu managen sind die Stadtwerke Augsburg gut gerüstet.

Nach der Kaffeepause stellte Bernhard Schmidt von der Neue Energien West eG aus der Oberpfalz vor wie Gemeinden sowie Bürgerinnen und Bürger gemeinsam erfolgreich vor Ort zusammenarbeiten. Ziel ist die 100prozentige Versorgung der Region mit Erneuerbare Energien bis 2030. Die interkommunale Genossenschaft wurde am 27.02.2009 in Grafenwöhr gegründet. 17 Kommunen und zwei Kommunalunternehmen aus drei Landkreisen sind mittlerweile Mitglieder. Für die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger wurde eine Bürgergenossenschaft gegründet. Herr Schmidt betonte, dass nur in kommunaler Hand ein verantwortungsvoller Umgang mit den Gütern der Daseinsvorsorge zum Wohle der Bürger garantiert sei. Was für das Trinkwasser gilt, muss auch für die Energieversorgung gelten. Durch die flächendeckende Gründung von Energiegenossenschaften können leistungsfähige Verbände geschaffen werden, die in der Lage sind diese Aufgaben auch erfolgreich zu meistern. Viele kleine Anlagen sichern die Energieversorgung auf dem Land besser ab als es wenige große, die wieder nur neue Abhängigkeiten schaffen. Hierbei verwies er auf das „Ameisenhaufenprinzip“. Darüber hinaus erspart regional erzeugter Strom viele „Strom-Autobahnen“, die quer durch die Republik gebaut werden müssen.



Herr Stefan Schaffitel vom Genossenschaftsverband Bayern e.V. zeigte auf, wie man mit dem Erfolgsmodell Genossenschaften die Energiewende gemeinsam und erfolgreich gestalten kann. Zum Auftakt stellte er etablierte aber auch neue Bestätigungsfelder für

Energiegenossenschaften vor. Diese sind: Erzeugung von Strom und Wärme, Versorgung und Netzbetrieb, Energieeffizienz, Mobilität und weitere Dienstleistungen. Eine immer komplexere Energiewelt bedeutet auch immer komplexere Geschäftsfelder – auch für Energiegenossenschaften. So muss beispielsweise das ehrenamtliche Personal entlastet werden und Software zur Vereinfachung angeschafft werden. Ein anderes wichtiges Feld sind Kooperationen von Genossenschaften, Dienstleistern, Projektierern und Stadtwerken, vor allem um das Projektrisiko bei Ausschreibungen zu minimieren. Aber auch eine professionelle Flächensicherung oder die Spezialisierung auf ein Geschäftsfeld, z.B. Stromlieferung sind wichtige nächste Schritte der (bayerischen) Energiegenossenschaften.

Nach dem Mittagessen stellte Wolfram Schöberl von C.A.R.M.E.N. e.V. eine Software zur Planung von Heizwerken und Nahwärmenetzen vor. Diese Software kann kostenlos von [www.carmen-ev.de](http://www.carmen-ev.de) heruntergeladen werden. Ein Handbuch und Schulungen sollen ab Herbst angeboten werden.

Herr Andreas Scharf stellte in Vertretung von Dr. Rolf Bungart, Ostwind Gruppe, die kommunale Handlungsmöglichkeiten im Bereich der Windkraft in Bayern vor. Hier ging es vor allem auf die 10H-Regelung und die EEG-Novellierung für die Windkraft ein. Der bayerische Verfassungsgerichtshof hat Klagen gegen die umstrittene 10H-Regel Abstandsregelung im Mai 2016 abgewiesen. Daher sind Kommunen und Stadtwerke noch stärker gefordert, ihre bauplanerischen Steuerungselemente zu nutzen. Bauleitplanung kann ein bewährtes Instrument der Gestaltung und Umsetzung kommunaler Windprojekte sein – trotz der 10H-Regelung. Mit Hilfe des Bebauungsplans können somit Kommunen weiter an einer regenerativen Zukunft vor Ort arbeiten. Im Anschluss stellte Herr Scharf einige bayrische Beispiele vor, die gemeinsam mit Ostwind erfolgreiche Windprojekte umgesetzt haben.

Frau Dr. Nina Hehn von KlimaKom e.G., ging der Frage nach, wie und ob man Akzeptanz für Erneuerbare Energien sicherstellen kann. KlimaKom e.G., berät und unterstützt unter anderem Kommunen sowie Projektierer bei konfliktbehafteten Energieprojekten vor Ort. Sie appellierte an allen Anwesenden, um rechtzeitig Konflikteskalation zu verhindern, frühzeitig und transparent zu informieren und mit den Bürgerinnen und Bürgern in einen offenen Dialog zu treten. Denn die Energiewende ist keine Harmonieveranstaltung und ist auf die Zustimmung und Mitwirkung der Bevölkerung angewiesen. Bedauerlicherweise verschlechtert die Politik zurzeit die Bedingungen für eine hohe Akzeptanz der Energiewende. Daher sind für eine erfolgreiche Energiewende erheblich mehr Anstrengungen zur Akzeptanzbildung durch neue intensive Beteiligungsverfahren erforderlich.

## Weitere Informationen

Weitere Informationen wie Fotos oder die freigegebene Vorträge finden Sie hier: <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/bayern/programm.html>

## **Veranstaltung: „Erneuerbare in der Stadt – Wie können wir gemeinsam Berlin zur Energiehauptstadt machen?“ am 13. Juli 2016 in Berlin**

Die Energiewende in Deutschland ist ein gigantisches Infrastrukturprojekt, welches die Menschen in vielen verschiedenen Bereichen ihres Alltags betrifft, immer mehr auch die Bewohner von Metropolen wie Berlin. Während das Erstellen von Konzepten und -zielen sowie die Schaffung entsprechender gesetzlicher Rahmenbedingungen meist auf nationaler oder internationaler Ebene erfolgt, ist es in erster Linie Aufgabe der Kommunen, durch konkrete, dezentrale Maßnahmen und Projekte das Erreichen der Ziele zu gewährleisten. Städte und Gemeinden verfügen über vielfältige Gestaltungs- und Umsetzungsinstrumente, wenn es um den ökologischen Umbau der Energieversorgung vor Ort geht. Berlin hat sich mit seinem Energiewendegesetz ambitionierte Ziele gesetzt um die Erneuerbaren Energien auszubauen und so das Klima zu schützen: Bis zum Jahr 2050 möchte Berlin klimaneutral werden. Zentrales Instrument für die Erreichung der Ziele wird das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK) sein. Doch wie können Senat und Bezirksämter, Klimaschutzmanager, lokale Wirtschaft und die engagierten Bürgerinnen und Bürger diese ambitionierte Aufgabe konkret angehen und mit Leben füllen? Die Konferenz „Erneuerbare in der Stadt – Wie können wir gemeinsam Berlin zur erneuerbaren Energiehauptstadt machen?“ ging dieser Frage nach.

## **Programm „Erneuerbare in der Stadt – Wie können wir gemeinsam Berlin zur Energiehauptstadt machen?“:**

- |           |  |
|-----------|--|
| 10:00 Uhr | <b>Für ein klimaneutrales Berlin 2050</b><br>Lothar Stock, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin   |
| 10:30 Uhr | <b>EE-Maßnahmen des Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms (BEK)</b><br>Prof. Dr. Bernd Hirschl, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung und BTU Cottbus-Senftenberg |
| 11:00 Uhr | <b>Rückfragen und Kurzvorstellung Aussteller</b>   |
| 11:15 Uhr | <b>Kaffeepause</b>   |

- 11:45 Uhr **Kurzdiskussion: Umsetzung des BEK in den Bezirken - Chancen und Herausforderungen**  
 Kirsten Schindler, Bezirksamt Lichtenberg: Klimaschutz  
 Dr. Dag Schulze, Klima-Bündnis  
 Lothar Stock, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin  
 Dr. Christian Wilke, Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf: Koordinationsstelle Klimaschutz und Nachhaltigkeit
- 12:30 Uhr **Mieterstrom aus Erneuerbaren Energien**  
 Oliver Zernahle in Vertretung für Michael Geißler, Berliner Energie Agentur GmbH
- 12:50 Uhr **Frankfurt auf dem Weg zu 100 Prozent Klimaschutz**  
 Wiebke Fiebig, Energierreferat der Stadt Frankfurt
- 13:15 Uhr **Mittagspause**
- 14:15 Uhr **In Quartieren denken - Erneuerbares Energiekonzept für den Holzmarkt in Berlin**  
 Salomé Klinger, Naturstrom AG
- 14:45 Uhr **„Fish bowl“-Diskussion "Erneuerbare in der Stadt: investieren, finanzieren, umsetzen. Wer macht's?"**  
 Luise Neumann-Cosel, BürgerEnergie Berlin  
 Theresa Keilhacker, Berliner Architektenkammer  
 Alexander Schitkowsky, Berliner Stadtwerke  
 Volker Will, Deutsche Kreditbank AG  
 David Wortmann, Berlin-Brandenburg Energy Network e.V.
- 15:45 Uhr **Schlusswort**  
 Philipp Vohrer, Agentur für Erneuerbare Energien
- 16:00 Uhr **Kurzexkursion: Erneuerbare Energien Projekt vor Ort**
- 17:00 Uhr **Ende der Veranstaltung**

### **Zusammenfassung der Veranstaltung**

Bis zum Jahr 2050 möchte Berlin klimaneutral werden. Am 13. Juli diskutierten mehr als 110 Vertreter des Senats sowie Bezirksämter, Klimaschutzmanager, die lokale Wirtschaft und engagierte Bürgerinnen und Bürger, wie dieses ambitionierte Ziel konkret angegangen und mit Leben gefüllt werden kann und welche Rolle hierbei insbesondere die Erneuerbaren Energien spielen. Konzipiert und umgesetzt wurde die Veranstaltung von der Agentur für Erneuerbare Energien (AEE). Unterstützt wurde sie durch dem Deutschem Genossenschafts- und Raiffeisenverband, der Berliner Energieagentur und dem Berlin-Brandenburg Network.

Herr Lothar Stock von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt in Berlin betonte in seinem Eingangsvortrag „Für ein klimaneutrales Berlin 2050“, dass für die Erreichung dieses Ziels vor allem drei Instrumente wichtig sind: das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK), das Energiewendegesetz und die Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Berlin 2050“. Das Berliner Energiewendegesetz trat am 6. April 2016 in Kraft und dient zur gesetzlichen Verankerung der Berliner Klimaschutzziele sowie den Instrumente zu ihrer Erreichung. Dem Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm ging die Machbarkeitsstudie „Klimaneutrales Berlin 2050“ voraus. Der Entwurf des „Berliner Energie- und Klimaschutzprogramms“ liegt als Grundlage für eine Beschlussvorlage an das Abgeordnetenhaus vor. Bei allen Maßnahmen gibt es übergreifende Aspekte, an denen sich alle Verantwortlichen orientieren wollen: Institutionelle Strukturen schaffen, Finanzierungsarchitektur aufbauen, Klimaschutz als Querschnittsthema etablieren, Monitoring aufbauen und Beteiligung dauerhaft verankern.



Prof. Dr. Bernd Hirschl vom IÖW, Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, und der BTU Cottbus-Senftenberg plädierte in seinem Vortrag „Erneuerbare Energien im Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm“ dafür, den urbanen Raum nicht nur als eine Senke sondern auch als Erzeuger stärker in den Fokus zu rücken. Um die urbanen Potenziale zu nutzen, sind mehr als 107 Maßnahmen im BEK vorgeschlagen worden: Unter anderem der Kohleausstieg (bis 2030) und eine deutliche Absenkung des Ölverbrauchs, der Ausbau gasbasierter flexibler KWKs, Verdichtung und Umbau von Fernwärmenetzen, massiver Ausbau von Solarenergie Wärmespeichern, Ausbau von Wärmepumpen und Geothermie, Nutzung von Überschussstrom aus erneuerbaren Energien (Stichwort PtX), sowie die Förderung von urbanen Energiewende-Innovationen und Geschäftsmodellen. Als ein Beispiel stellte er die Maßnahme „Masterplan Solarcity“ vor. Photovoltaiknutzung ist prädestiniert für Großstädte wie Berlin, denn sowohl die vorhandene Netzkapazität als auch der Verbrauch passen zum Erzeugungsprofil. Darüber hinaus hat Berlin sehr große Dächerpotenziale für Solarnutzung und es gibt viele verschiedene interessierte Nutzergruppen.

Anschließend gab es eine Kurzdiskussion mit dem Titel „Umsetzung des BEK in den Bezirken - Chancen und Herausforderungen“, an der neben Lothar Stock auch Kirsten Schindler vom Bezirksamt Lichtenberg sowie Dr. Christian Wilke, Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf teilnahmen. Dr. Dag Schulze vom Klima-Bündnis moderierte.

Stock lobte die Bezirke Steglitz-Zehlendorf und Lichtenberg für ihre hervorragende Arbeit und bescheinigte ihnen eine Vorbildfunktion für andere Bezirke. Er bedauerte außerdem, dass in Berlin bisher nur drei Bezirke im Rahmen der Kommunalrichtlinie eine Förderung wie bspw. für Klimaschutzkonzepte in Anspruch genommen haben.

Frau Kirsten Schindler machte eingangs klar, dass das Bezirksamt Lichtenberg neben vielen anderen in Berlin bereits seit den 1980er Jahren kommunalen Klimaschutz betreiben. Hier sind einige Bezirke schon viel weiter als die Senatsverwaltung. Die Bezirke brauchen konkrete Unterstützung vom Senat. Als Beispiel nannte sie langfristige Verträge mit Vattenfall, die es bspw. einem Krankenhaus unmöglich macht in erneuerbare und klimafreundliche Alternativen zu investieren. Darüber hinaus plädierte sie für einen durch die Senatsverwaltung unterstützten Wissenstransfer zwischen den Bezirken und den jeweiligen verantwortlichen Stellen.

Dr. Christian Wilke, Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf, machte deutlich, dass der Wille für mehr Erneuerbare in der Bevölkerung da ist, aber noch zu viele Hemmnisse bestehen. Hier sei der Senat in der Pflicht, diese abzubauen, indem er bspw. genaue Vorgaben macht, wie eine verbindliche Wirtschaftlichkeitsberechnung für Klimaschutzprojekte aussehen soll. Heutzutage werden sinnvolle Klimaschutzprojekte in Berlin durch die Kritiker der Energiewende künstlich schlecht gerechnet und somit diskreditiert.



Nach der Kurzdiskussion stellte Oliver Zernahle, in Vertretung für Michael Geißler, von der Berliner Energie Agentur das Konzept Mieterstrom aus Erneuerbaren Energien vor. Er betonte, dass Berlin weiterhin über hohe technische Potenziale zum Ausbau von Photovoltaik verfügt. Die wirtschaftliche Realisierung von PV-Dachanlagen im Neubau sei zwar wie im Bestandsbau möglich, aber kleinteilig. Die Bürgerbeteiligung bietet Chancen für Akzeptanz zum Ausbau

dezentraler Erzeugung und Stromversorgung im Rahmen der Energiewende. Der Ausbau von Photovoltaik für öffentliche Liegenschaften sollte wegen der Vorbildwirkung verstetigt werden. Wiebke Fiebig vom Energiereferat Frankfurt am Main stellte das Energiekonzept der Stadt vor, die entsprechend dem Ziel der Bundesregierung die Energieversorgung bis 2050 auf 100 Prozent Erneuerbare Energien umstellen möchte. Die wichtigsten Maßnahmen konzentrieren sich auf den Bereich der Energieeinsparung. Daneben bieten die Erneuerbaren Energien verschiedene Möglichkeiten: Einerseits die Potenziale vor Ort und andererseits die Kooperation mit dem Umland. Vor Ort werden dies im großen Maße Photovoltaik-Anlagen und Abfallanlagen. Die notwendigen Windanlagen werden dann im Umland errichtet. Diese Kooperation mit dem Umland wird in einem bald erscheinenden Energiekonzept, welches die Stadt Frankfurt am Main gemeinsam mit dem Regionalverband FrankfurtRheinMain entwickelt, vorgestellt.

Nach dem Mittagessen stellte die Vertreterin von der NATURSTROM AG, Salomé Klinger, das erneuerbare Energiekonzept für den Holzmarkt in Berlin vor. Abschließend gab es eine „Fish bowl“-Diskussion: „Erneuerbare in der Stadt: investieren, finanzieren, umsetzen. Wer macht's?“ David Wortmann vom Berlin-Brandenburg Energy Network e.V. betonte, dass es in der Stadt viele Vermieter gibt, aber kaum Strukturen für die Bürgerinnen und Bürger geschaffen wurden, sich an Energieprojekten zu beteiligen. Er plädiert auch dafür, dass Berlin und Brandenburg mehr gemeinschaftliche Linien entwickeln und die wichtige Innovatoren in der Stadt auch endlich von der Politik ernst ernstgenommen werden. Momentan fehlt es dem Senat an politischen Visionen. Volker Will von der Deutschen Kreditbank AG betonte, dass es seit fünf Jahren kein Beteiligungsangebot für Bürgerinnen und Bürger bei der urbanen Energiewende von Seiten der Stadt gab. Wenn ein vernünftiges Angebot gemacht wird, dann würden die Berliner das auch annehmen. Luise Neumann-Cosel von der BürgerEnergie betonte, dass das fehlende Geld nicht das Problem sei, vielmehr sind es die fehlenden Dächer. Auch wünscht sie sich mehr Engagement und Transparenz vom Senat. Regelmäßige Gesprächsangebote der BürgerEnergie werden ignoriert. Beim BEK befürchtet sie, dass es nicht umgesetzt wird, sondern in der Schublade verschwindet. Alexander Schitkowsky von den Berliner Stadtwerken merkte an, dass sein Unternehmen erst seit 2014 existiert. Durch politische Vorgaben, darf das Berliner Stadtwerk nur den Strom verkaufen, den es bilanziell auch erzeugt, daher arbeitete das Stadtwerk zu Beginn nur als Projektierer und begibt sich jetzt in den Vertrieb. Theresa Keilhacker von der Berliner Architektenkammer bedauerte, dass viele Bauherren mit nachhaltigen Plänen und Vorstellungen starten, um dann als „Bettvorleger“ zu enden. Grund dafür sind die vielen Hürden und Hemmnisse, die der Senat nicht beseitigt. Darüber hinaus sind Baugenehmigungen in Berlin nur schwer zu bekommen, wenn diese nicht einem 08/15-Schema folgen. Deshalb müssen die Verwaltungen mit viel mehr Personal

ausgestattet werden, denn viele sind überlastet. Die Veranstaltung endete mit einer Kurzexkursion zum Neuen Tempodrom.

### Weitere Informationen

Weitere Informationen wie Fotos oder freigegebene Vorträge finden Sie hier: <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/rueckschau/berlin/programm.html>

## 5. Übersicht über die Teilnehmerzahlen der einzelnen Veranstaltungen

Die beabsichtigte Teilnehmerzahl für eine einzelne Veranstaltung lag zwischen 50 bis 100 Personen. Die tatsächlich erreichten Teilnehmerzahlen entsprachen, mit Ausnahme der Veranstaltungen in Neustrelitz und Kassel, den Erwartungen.

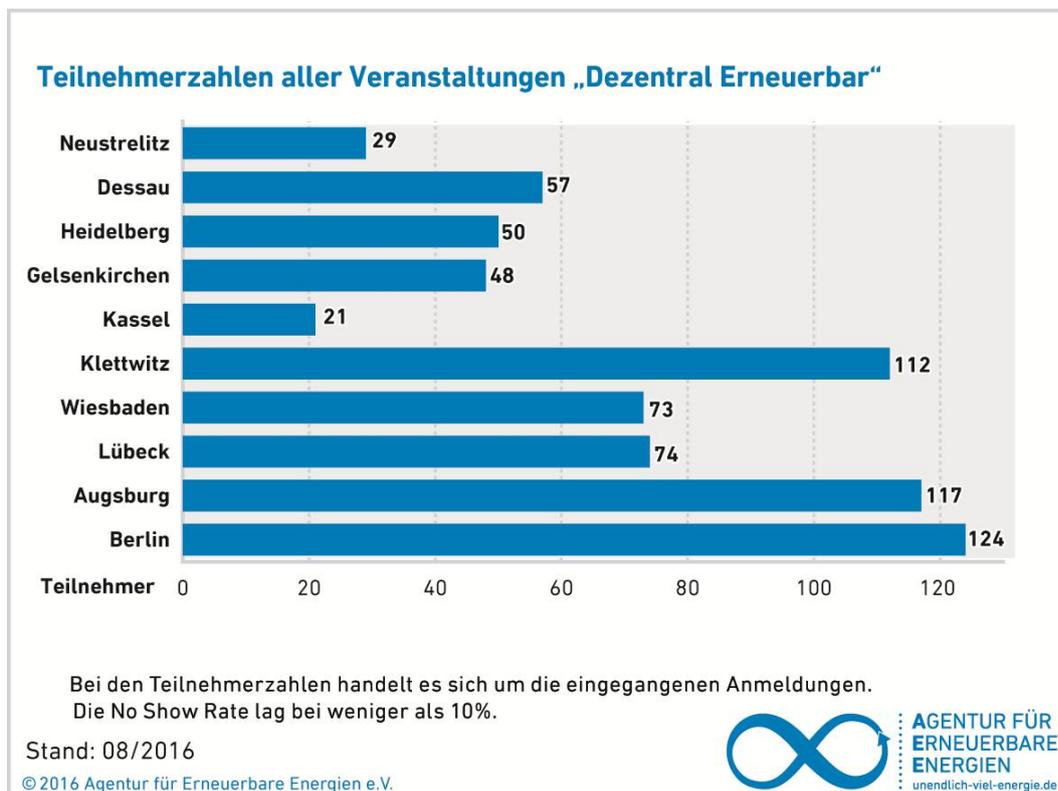


Abbildung 3: Teilnehmerzahlen aller Veranstaltungen

In Neustrelitz gab es eine Konkurrenzveranstaltung am Vortag, die leider erst zwei Tage vor Beginn der Veranstaltung kommuniziert worden ist. Darüber hinaus streikte die Gewerkschaft der Lokomotivführer am Veranstaltungstag. In Kassel wurde überprüft, welche Vor- und Nachteile es mit sich bringt keine komplette Veranstaltung, sondern einen Workshop im Rahmen eines etablierten Kongress anzubieten. Der Workshop mit 21 Teilnehmern war von den

Referenten sowie Teilnehmern sehr hochwertig, doch die Teilnehmerzahl bleibt unter unseren Erwartungen. Daher wurden die weiteren Veranstaltungen wieder als eintägige Veranstaltungen der AEE zusammen mit regionalen Partnern geplant und angeboten.

### Die Teilnehmerstruktur

Ungefähr jeder dritte Teilnehmer vertritt ein Unternehmen. Da erfahrungsgemäß besonders Kommunalvertreter aufgrund von begrenzten finanziellen Ressourcen und zeitlichen Kapazitäten kaum zu Veranstaltungen kommen können, ist es sehr erfreulich, dass im Durchschnitt jeder vierte Teilnehmer ein Vertreter aus einer Kommune war.

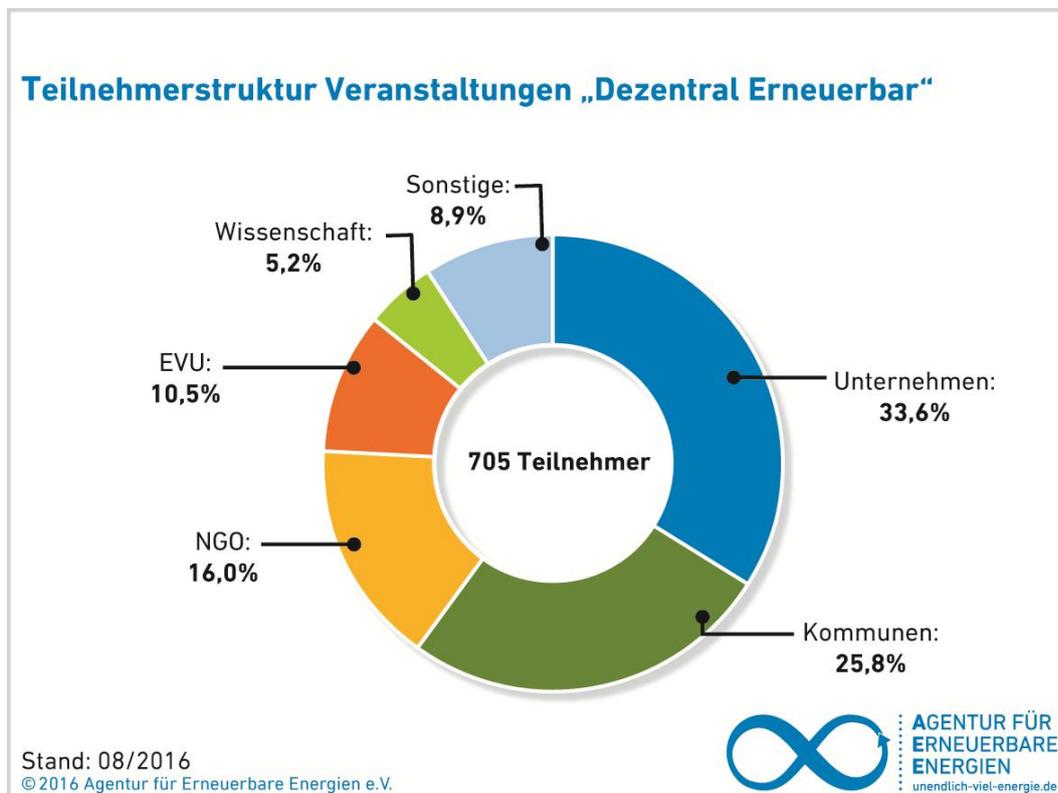


Abbildung 4: Teilnehmerstruktur Veranstaltungen „Dezentral Erneuerbar“

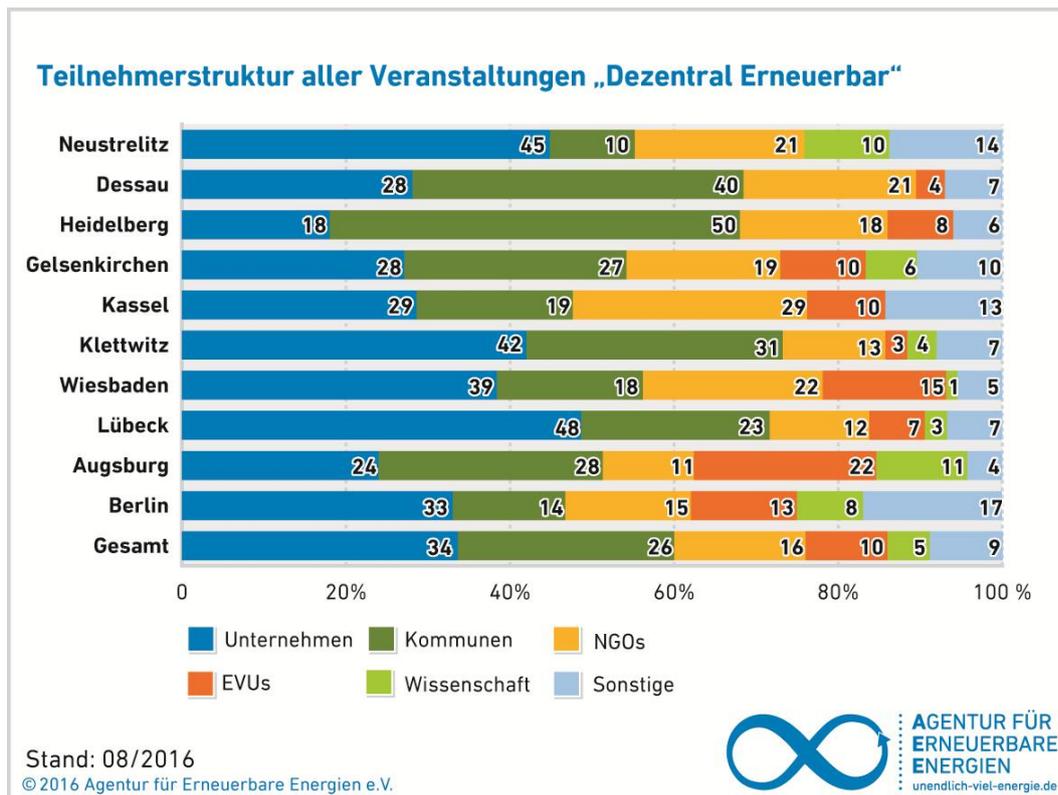


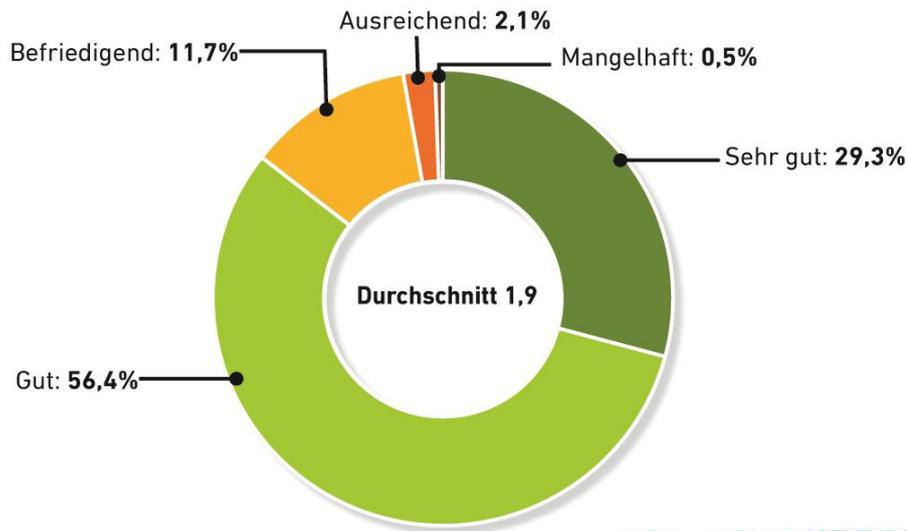
Abbildung 5: Teilnehmerstruktur aller Veranstaltungen „Dezentral Erneuerbar“

## 6. Evaluierung

Das Hauptziel des Projektes war es, in fokussierten Regionalveranstaltungen einen Wissenstransfer zwischen und unter den Vorreitern der dezentralen Energiewende und interessierten „Einsteigern“ zu ermöglichen. Mit mehr als 700 Teilnehmern bei zehn Veranstaltungen boten die Veranstaltungen zum einen die Möglichkeit für einen Wissenstransfer und zum anderen auch die Möglichkeit für weitere Kooperationen unter den Zielgruppen. Die Benotungen der einzelnen Veranstaltungen waren überaus positiv. Von den 705 Teilnehmern füllten 188 Teilnehmer einen Evaluierungsbogen aus. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 26 Prozent. Alle Veranstaltungen zusammengenommen erhielten die Schulnote 1,9.

## Evaluierung: Gesamtbewertung der Veranstaltungen

Von insgesamt 705 Teilnehmern nahmen 188 eine Evaluierung vor (Rücklaufquote von 27%). Die Bewertung erfolgte nach Schulnoten.



Stand: 08/2016

© 2016 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.



AGENTUR FÜR  
ERNEUERBARE  
ENERGIEN  
unendlich-viel-energie.de

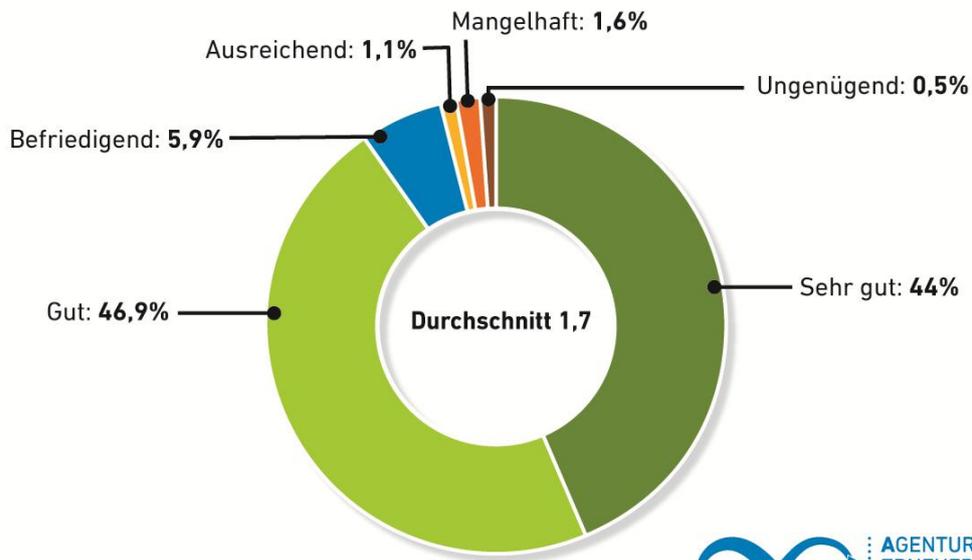
Abbildung 6: Evaluierung: Gesamtbewertung der Veranstaltungen

### **Termin, Räumlichkeiten, Moderation sowie Möglichkeit der aktiven Mitwirkung**

Auch die Wahl des Termins, die Räumlichkeiten, die Moderation sowie die Möglichkeit der Mitwirkung bewerteten die Teilnehmer überaus positiv. Bei der Wahl des Termins mussten verschiedene Umstände beachtet werden, vorrangig die Konkurrenztermine in der Region. Darüber hinaus mussten die Wünsche und Vorstellungen der verschiedenen Kooperationspartner sowie der AEE miteinander vereinbart werden. Dies zog einen hohen Abstimmungsbedarf nach sich. Nachfolgend die zusammengefassten und gemittelten Evaluierungsergebnisse.

## Evaluierung „Dezentral Erneuerbar“: Wahl des Termins

Von insgesamt 705 Teilnehmern nahmen 188 eine Evaluierung vor (Rücklaufquote von 27%). Die Bewertung erfolgte nach Schulnoten.



Stand: 08/2016

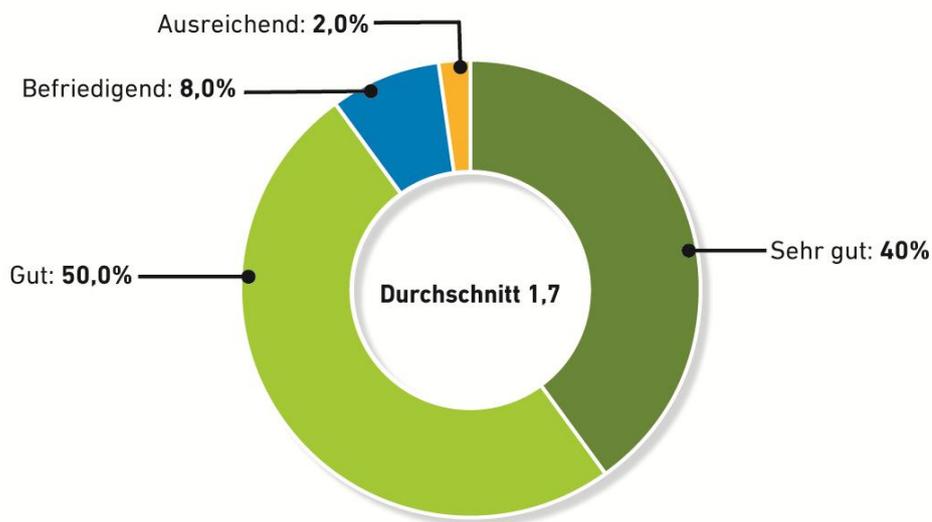
© 2016 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.

AGENTUR FÜR  
ERNEUERBARE  
ENERGIEN  
unendlich-viel-energie.de

Abbildung 7: Evaluierung: Wahl des Termins

## Evaluierung „Dezentral Erneuerbar“: Moderation

Von insgesamt 705 Teilnehmern nahmen 188 eine Evaluierung vor (Rücklaufquote von 27%). Die Bewertung erfolgte nach Schulnoten.



Stand: 08/2016

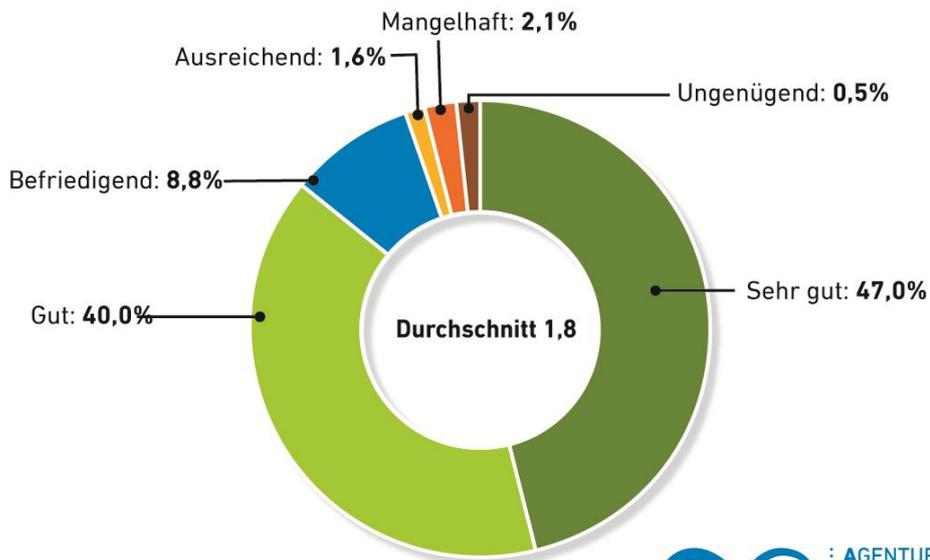
© 2016 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.

AGENTUR FÜR  
ERNEUERBARE  
ENERGIEN  
unendlich-viel-energie.de

Abbildung 8: Evaluierung: Moderation

## Evaluierung „Dezentral Erneuerbar“: Räumlichkeiten

Von insgesamt 705 Teilnehmern nahmen 188 eine Evaluierung vor (Rücklaufquote von 27%). Die Bewertung erfolgte nach Schulnoten.



Stand: 08/2016

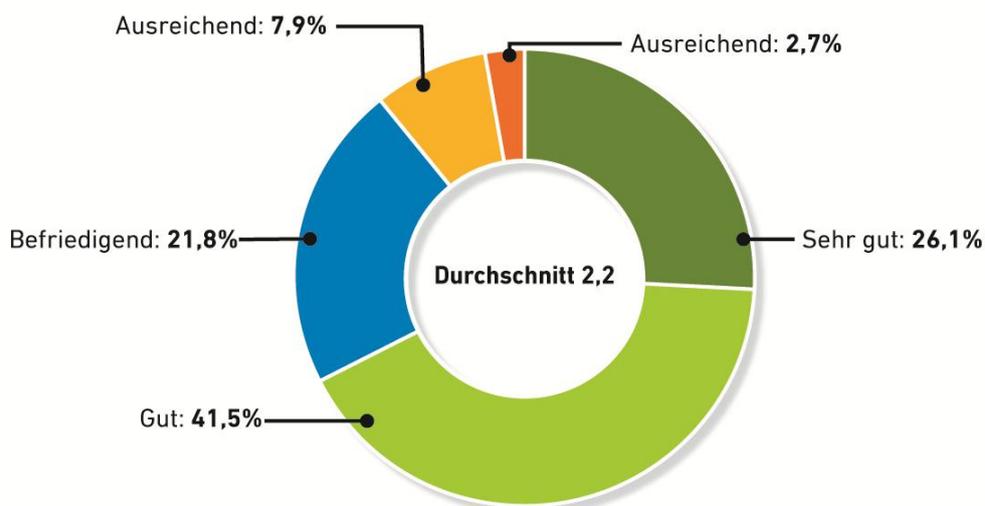
© 2016 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.



Abbildung 9: Evaluierung: Räumlichkeiten

## Evaluierung: Möglichkeit der aktiven Mitwirkung

Von insgesamt 705 Teilnehmern nahmen 188 eine Evaluierung vor (Rücklaufquote von 27%). Die Bewertung erfolgte nach Schulnoten.



Stand: 08/2016

© 2016 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.



Abbildung 10: Evaluierung: Möglichkeiten der aktiven Mitwirkung

## Themenauswahl, Programmgestaltung, Auswahl der Vortragenden

Die Teilnehmer wurden auch gebeten, Themenauswahl, Programmgestaltung sowie die Auswahl der Vortragenden zu bewerten.

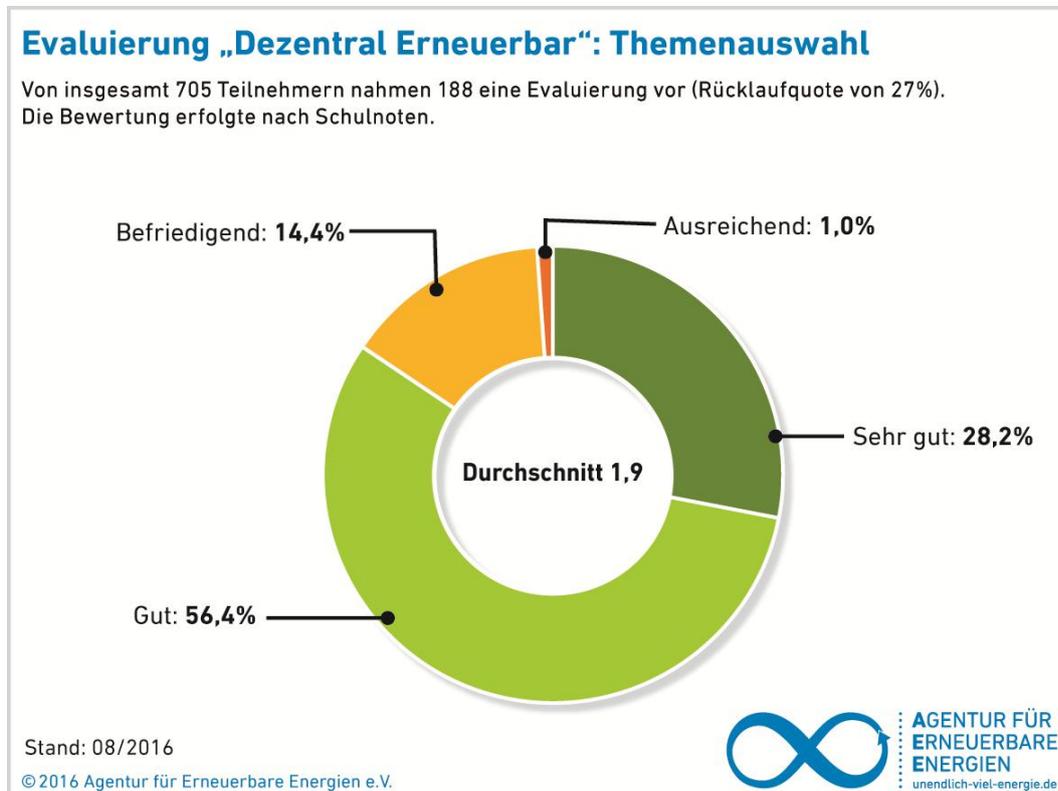
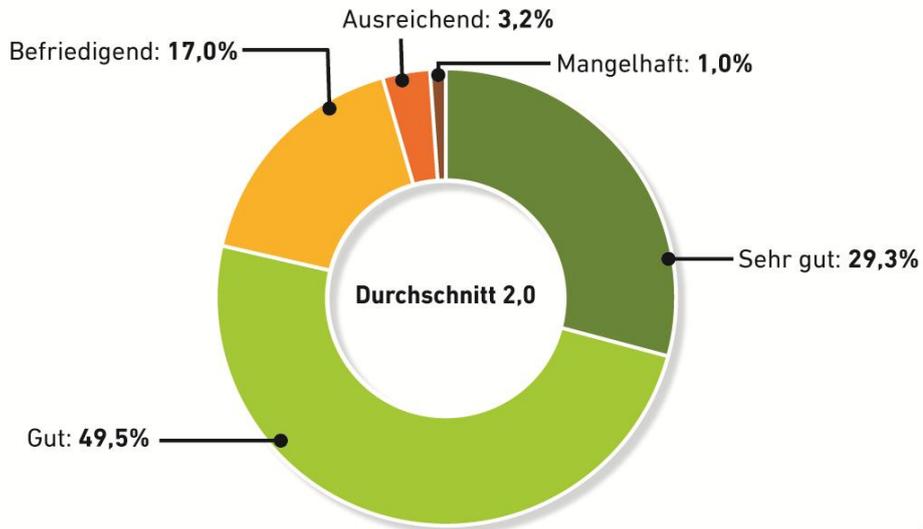


Abbildung 11: Evaluierung: Themenwahl

## Evaluierung „Dezentral Erneuerbar“: Auswahl der Vortragenden

Von insgesamt 705 Teilnehmern nahmen 188 eine Evaluierung vor (Rücklaufquote von 27%). Die Bewertung erfolgte nach Schulnoten.



Stand: 08/2016

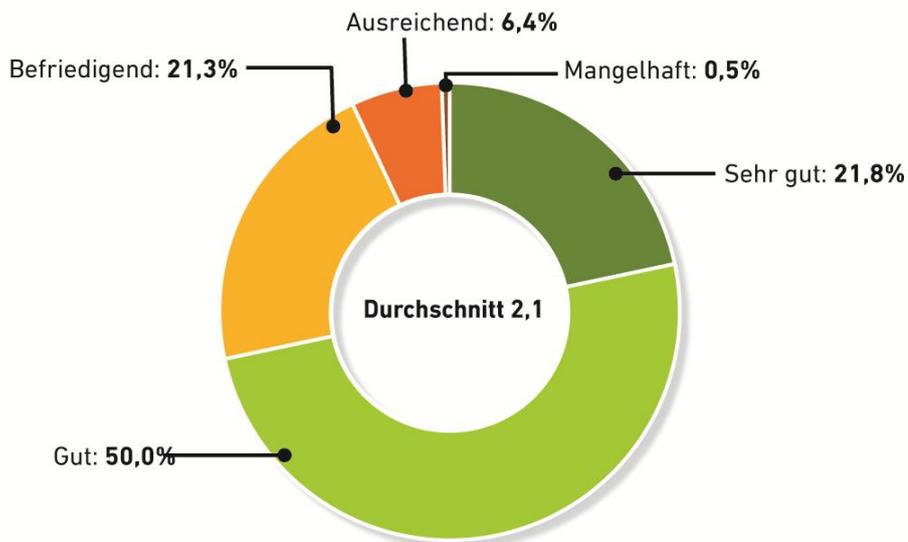
© 2016 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.

AGENTUR FÜR  
ERNEUERBARE  
ENERGIEN  
unendlich-viel-energie.de

Abbildung 12: Auswahl der Vortragenden

## Auswertung „Dezentral Erneuerbar“: Programmgestaltung

Von insgesamt 705 Teilnehmern nahmen 188 eine Evaluierung vor (Rücklaufquote von 27%). Die Bewertung erfolgte nach Schulnoten.



Stand: 08/2016

© 2016 Agentur für Erneuerbare Energien e.V.

AGENTUR FÜR  
ERNEUERBARE  
ENERGIEN  
unendlich-viel-energie.de

Abbildung 13: Programmgestaltung

## 7. Learnings

Die Veranstaltung „Interkommunale Zusammenarbeit im Bereich Windenergie“ am 12. Mai 2015 in der Stadthalle Künzelsau (Baden-Württemberg) musste abgesagt werden.

Grund dafür war ein zu niedriger Anmeldestand. Eine Woche vor der Veranstaltung hatten sich nur fünf Personen angemeldet. Rückblickend waren vor allem folgende Umstände aus unserer Sicht für den geringen Anmeldestand ausschlagend. Der Ort Künzelsau war zu klein und schlecht zu erreichen. Es gab einige Konkurrenzveranstaltungen in der Region am gleichen Tag bzw. Woche, die bei der Festlegung des Termins noch nicht öffentlich waren. Eine grundlegende Anpassung unserer Strategie in einem so frühen Stadiums des Projekts war weder notwendig noch zielführend. Aufgrund der erfolglosen Veranstaltung in Künzelsau und den niedrigen Anmeldestand in Neustrelitz von 29 Personen haben wir unsere Taktik bzw. Vorgehensweise leicht angepasst. Nicht nur einen regionalen Kooperationspartner, sondern mehrere Kooperationspartner – in einem Fall sogar fünf Kooperationspartner – haben wir versucht für eine Veranstaltung zu gewinnen. Dadurch konnten wir einen Großteil der relevanten Zielgruppen auch tatsächlich erreichen. Die steigenden Teilnehmerzahlen zeigten, dass der erhöhte Aufwand für die Ansprache und Absprache mit mehreren Kooperationspartnern für eine Veranstaltung, gerechtfertigt war.

Darüber hinaus haben wir uns entschieden, in mittelgroße Städte zu gehen, die eine gute Verkehrsanbindung haben, damit auch Teilnehmer aus dem ländlichen Raum diese erreichen können. Aus diesem Grund wurden Kleinstädte wie Künzelsau mit ca. 15.000 Einwohnern – mit Ausnahme von Klettwitz, weil dort als Veranstaltungsort der Lausitzring ausprobiert worden ist– nicht mehr gewählt. Auch wurde der Eintrittspreis für einen Großteil der Zielgruppen reduziert, da wir die Rückmeldung erhielten, dass der Eintrittspreis von 65 Euro für viele Teilnehmer zu hoch war. Daher haben wir den Eintrittspreis für Kommunen, Landkreise, Behörden, NGO und Bildungseinrichtungen auf 29 Euro reduziert. Dazu kommt, dass wir Vertretern von „Energie-Kommunen“, Kommunen mit Haushaltssperre und Studenten kostenlosen Eintritt gewährt haben. Um die Kosten für die reduzierten bzw. kostenlosen Eintrittskarten zu kompensieren konnten Unternehmen einen Ausstellungsstand buchen.

Während den ersten Veranstaltungen wurden Expertentische angeboten. Diese gaben den Teilnehmern die Möglichkeit, Detailfragen zu speziellen Fachthemen in den Pausen bilateral zu klären. Die Auswahl der Experten an den Tischen richtete sich nach dem Veranstaltungsthema und es waren in der Regel die Referenten. Die Idee bei den Expertentischen war, dass die Schwelle zur Diskussion zwischen Teilnehmern und Referenten vermindert werden sollte. Die Expertentische wurden durch die Ausstellung abgelöst. Auch die Nutzung von alternativen Veranstaltungsformaten und ein größerer zeitlicher Vorlauf bei der Planung gestalteten sich als wichtige Learnings für den erfolgreichen Verlauf der weiteren Veranstaltungen.

## **Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern**

Die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Kooperationspartnern war sehr positiv und konstruktiv. Die Kooperationspartner nutzen das Angebot, mit der AEE als bundesweite bekannte Institution zusammen zu arbeiten und eine gemeinsame Veranstaltung anzubieten. Natürlich war auch das Siegel der DBU sowie die finanzielle Unterstützung für die Veranstaltungen ein Argument für viele Kooperationspartner sich zu engagieren. Viele Kooperationspartner brachten sich aktiv bei der Konzept- und Programmerstellung ein, machten Vorschläge für potentielle Veranstaltungsorte, unterstützten vor Ort teilweise die Veranstaltungen mit Personal, – die bspw. bei der Akkreditierung oder anderen organisatorischen Tätigkeiten halfen– und luden über ihre Verteiler ein. Die Kooperationspartner wurden anhand von vorheriger Recherche identifiziert und angesprochen. Hierbei stand priorisiert die Einbindung von regionalen Energieagenturen. Durch Empfehlungen dieser Kontakte kamen darüber hinaus noch weitere Kooperationspartner hinzu. Ohne die tatkräftige Unterstützung und die gute Zusammenarbeit mit den regionalen Kooperationspartnern wäre dieses Projekt nicht so erfolgreich gewesen und hätte weniger Teilnehmer erreicht. Hier zeigt sich, wie wichtig die Förderung der DBU in diesem Projekt war. Denn viele Kooperationspartner hätten solche Veranstaltungen allein aufgrund der begrenzten finanziellen Ressourcen nicht anbieten können.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Alle Informationen wie die freigegebenen Vorträge, Zusammenfassung der Veranstaltung und Fotos zu den einzelnen Veranstaltungen wurden den Teilnehmern im Nachgang der Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wurde im Rahmen des Projektes ein Newsletter aufgebaut, der in regelmäßigen Abständen über die gelaufenen Veranstaltungen berichtet. Die einzelnen Newsletter können unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/service/newsletter/anmeldung.html> eingesehen werden.

Pro Veranstaltung wurden ein „Save-the-Date“, eine Einladung sowie eine Erinnerung an einen regionalen Verteiler verschickt. Die Kooperationspartner haben in der Regel auch bis zu zwei Einladungen pro Veranstaltungen verschickt. Darüber hinaus haben wir im monatlichen AEE-Newsletter „RENEWS“ und auf der AEE-Facebook Seite auf kommende Veranstaltungen hingewiesen. Auch bei einigen monatlichen Pressemitteilungen der AEE zur Auszeichnung der „Energie-Kommune“ haben wir auf kommenden Veranstaltungen hingewiesen. Darüber hinaus wurden andere Institutionen aus dem AEE-Netzwerk gebeten, auf verschiedenen Veranstaltungen bzw. das Projekt hinzuweisen.

Alle Informationen zu den Veranstaltungen sind unter <http://www.kommunal-erneuerbar.de/de/veranstaltungsreihe-dezentral-erneuerbar/veranstaltungsreihe/veranstaltungsreihe.html> für alle Interessierten einsehbar.

### **Fortführung des Vorhabens über die Projektlaufzeit**

Regionale Veranstaltungen zum Thema „Dezentrale Energiewende“ könnten auch in Zukunft durch die AEE in Zusammenarbeit mit regionalen Partnern angeboten werden. Momentan laufen Gespräche mit verschiedenen Kooperationspartnern, weiteren Institutionen sowie Unternehmen wie diese Veranstaltungsreihe bzw. einzelne Veranstaltungen auch im Jahr 2017 angeboten werden können.

### **Fazit**

Die Vorgehensweise beim Projekt „Dezentral Erneuerbar“ hat sich bewährt. Dies belegen sowohl Teilnehmerzahl als auch Evaluierung. Als ein Learning aus den Veranstaltungen konnten wir mitnehmen, dass in Zukunft eine noch stärkere Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung der Teilnehmer in Betracht gezogen werden sollte. Viele Teilnehmer, also von kommunalen Entscheidern über die Initiatoren von dezentralen Energieprojekten wie Mitglieder einer Energiegenossenschaft bis zum lokalen Mittelstand, haben bei ihrer Arbeit für die lokale Energiewende ein beeindruckendes Wissen erlangt und verfügen über Jahre bzw. jahrzehntelange Erfahrungen. Viele der Teilnehmer sind bereit, dieses Wissen mit anderen zu teilen bzw. sich auszutauschen. Hier könnten in Zukunft interaktive Veranstaltungsformate weiterentwickelt werden, die einen Wissenstransfer direkt zwischen einzelnen Teilnehmern ermöglichen. Die große Herausforderung dabei besteht, dieses Wissen bzw. die Ergebnisse trotzdem zu dokumentieren und somit einem möglichst großen Kreis von Interessierten zur Verfügung zu stellen. Die Zielsetzung des Projektes lautete; lokale und überregionale Akteure in den Kommunen zusammenzubringen, Möglichkeiten zum Erfahrungsaustausch anzubieten, das Engagement von Vorreitern der dezentralen Energiewende transparent und nachvollziehbar zu machen, Erfahrungen und Wissen zu Mitteln und die Vernetzung der Akteure anzuregen. Dieser Bedarf wird auch weiterhin bestehen, daher waren Änderungen der Zielsetzung während des Projektes nicht notwendig. Denn der Ausbau der Erneuerbaren Energien und Energieeffizienz werden auch weiterhin in Deutschland ein von allen relevanten gesellschaftlichen Gruppen akzeptiertes Projekt sein um Klima und Umwelt zu schützen, die Kosten für die Energie langfristig zu senken sowie die Importabhängigkeit zu reduzieren. Beim weiteren Ausbau unserer Energieversorgung spielen daher die kommunalen und dezentralen Akteure auch weiterhin eine wichtige Rolle. Daher wird auch in Zukunft ein sehr großer Bedarf bei den Zielgruppen für einen Austausch unter Gleichgesinnten sowie die Schaffung bzw.

Pflege von Netzwerken in den Regionen bestehen. Eine Entwicklung bzw. Verschiebung des thematischen Schwerpunkts im Bereich der Erneuerbaren Energie bei den Zielgruppen konnte man während den Veranstaltungen durch Statements einzelnen Teilnehmer oder bei persönlichen Gesprächen feststellen.

In den letzten 15 Jahren stand der Strombereich im Fokus. Hier wurden auch erstaunliche Erfolge erzielt. Durch die ständigen Veränderungen der politischen Rahmenbedingungen im Strombereich – zuletzt durch die Novelle des Erneuerbare-Energien-Gesetz im Sommer 2016 – geht das Engagement der deutschen Vorreiter verstärkt in den Wärmebereich. Vor allem die Investitionen in Wärmeprojekte werden von vielen Akteuren erwogen oder bereits umgesetzt. Darüber hinaus beschäftigen momentan Politik, Wissenschaft und Industrie die Frage, wie man den erzeugenden und fluktuierenden Erneuerbaren-Energien-Strom auch im Wärme - und Verkehrsbereich nutzen kann. Bei dieser Sektorkopplung sind natürlich auch die Zielgruppen des Projekts „Dezentral Erneuerbar“ gefragt. Durch die Themen Wärme und Sektorkopplung werden in Zukunft noch viel Gesprächs- und Beratungsbedarf bei den dezentralen Akteuren der Energiewende bestehen.

## **8. Literaturangaben**

Große Ophoff, M.: Nachhaltiges Veranstaltungsmanagement – Green Meetings als Zukunftsprojekt für die Veranstaltungsbranche, Oekom verlag, München 2016

Agentur für Erneuerbare Energien: KOMM:MAG - das Jahresmagazin zu Erneuerbaren Energien in Kommunen 2016, Berlin 2016

Agentur für Erneuerbare Energien: KOMM:MAG - Das Jahresmagazin zu Erneuerbaren Energien in Kommunen 2015, Berlin 2015

Agentur für Erneuerbare Energien: Mehr kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien, Berlin 2015

Agentur für Erneuerbare Energien: Akzeptanz und Bürgerbeteiligung für Erneuerbare Energien, Berlin 2016

Agentur für Erneuerbare Energien: Kommunale Wertschöpfung durch Erneuerbare Energien, Berlin 2010